



Bericht

Gleichstellung

**am österreichischen
Arbeitsmarkt**

2013

Impressum

Martina Maurer
Elisabeth Benedikter

Arbeitsmarktpolitik für Frauen
Arbeitsmarktservice Österreich
Treustraße 35-43
1200 Wien

Wien, Juli 2013

Inhalt

Zusammenfassung	5
Erwerbsstatus	7
Erwerbsquote	
Erwerbsquote nach Bundesländern	
Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen (Beschäftigungsquote)	
Beschäftigung	10
Bestand unselbständig Beschäftigter	
Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen	
Beschäftigungsvolumen	
Teilzeitbeschäftigung	13
Teilzeitquote	
Arbeitsstunden nach Bundesländern	
Weitere atypische und selbständige Erwerbstätigkeit	16
Geringfügige Beschäftigung	
Selbständige Erwerbstätigkeit	
Arbeitslosigkeit	17
Arbeitslosenquote	
Betroffenheit von Arbeitslosigkeit	
Dauer der Arbeitslosigkeit	
Internationale Arbeitslosenquote	
Lehrstellenmarkt	20
Einkommen	22
Einkommen nach sozialer Stellung	
Einkommensentwicklung über den Lebenserwerbsverlauf	
Einkommen nach Bundesländern	
Verteilung der Erwerbseinkommen im EU-Vergleich	
Einkommen von Lehrlingen	
Pensionshöhe	
Bildung	28
Bildungsniveau von Frauen und Männern in Österreich	
Bildungsniveau arbeitslos gemeldeter Frauen und Männern	
Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring (BibEr)	
Passive Arbeitsmarktpolitik	32
Aktive Arbeitsmarktpolitik	33
Schulung von Frauen und Männern	
Förderung von Frauen und Männer	
Zugang zu Bildungsmaßnahmen	
Durchschnittliche Kursdauer bei Bildungsmaßnahmen	
Teilnahmekosten	
Förderbudget für Frauen und Männer	
Frauenspezifische AMS Maßnahmen	38
Frauen in Handwerk und Technik (FiT)	
Wiedereinstieg unterstützen	
Frauenberufszentren	
Gleichstellungsentwicklung am Arbeitsmarkt	42

Zusammenfassung

Der Arbeitsmarktbericht zur Gleichstellung des Arbeitsmarktservice Österreich ist in seiner 5. Auflage zwischenzeitlich ein standardisierter und etablierter Bericht zur Beobachtung der Situation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt. Die Themen umfassen sowohl die Erwerbsintegration und Erwerbschancen von Frauen und Männern, den Bildungszugang als auch das Risiko von Arbeitslosigkeit und die vom AMS gesetzten Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern.

2012 kam es nach der Erholung des Arbeitsmarktes 2011 wieder zu einer Zuspitzung am Arbeitsmarkt aufgrund der Wirtschaftskrise und sinkenden Wachstumszahlen. Die **Arbeitslosenquote** betrug im Jahresdurchschnitt 2012 7,0%. Das entspricht einem Anstieg von 0,3%-Punkten gegenüber dem Vorjahreswert. Die Frauenarbeitslosigkeit lag mit einer Quote von 6,5% unter jener der Männer von 7,4%. Dabei trägt v.a. die geringe Arbeitslosenquote junger und älterer Frauen zu der guten Positionierung von Frauen bei. Bei Frauen und Männern im Haupterwerbstätigenalter lag die Arbeitslosigkeit der Frauen mit 7,3% über jener der Männer mit 7,1%.

Die geschlechtsspezifische Verteilung von Männern und Frauen in verschiedenen Berufsgruppen (**horizontale Segregation**) setzte sich auch 2012 fort: die überwiegend von Frauen besetzten Arbeitsplätze finden sich im Dienstleistungsbereich, vor allem Gesundheits- und Sozialwesen (76,2%), Grundstücks- und Wohnungswesen (61 %), Beherbergung und Gastronomie (59,1%), Öffentliche Verwaltung (59,1%) und Erziehung und Unterricht (56,5%). Das sind gleichzeitig jene Berufsgruppen, in den überwiegend häufig Teilzeit gearbeitet wird.

Mit steigender Erwerbsbeteiligung der Frauen ging auch eine **Erhöhung der Teilzeitquote** einher. Aufgrund der Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung und eines leichten Rückganges der Vollzeitstellen erhöhte sich die Teilzeitquote der Frauen in den letzten 10 Jahren von 35,3% auf 44,9%, bei den Männern erhöhte sich die Teilzeitquote von 2002 bis 2012 von 4,7% auf 9%. Insgesamt waren im Jahr 2012 rund 81,2% der Teilzeitbeschäftigten weiblich.

Im europäischen Vergleich zeigt sich, dass der Anteil der Frauen, die aufgrund von **Betreuungspflichten** gegenüber Kindern und/oder erwerbsunfähigen Erwachsenen Teilzeit arbeiten, in Österreich am zweithöchsten ist (nur übertroffen von Großbritannien) (vgl. Arbeitsmarktmonitor 2012, WIFO). Betreuungspflichten für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene waren als Gründe für Teilzeitbeschäftigung bei 38% der Frauen, aber nur bei 3,1% der Männer ausschlaggebend.

Frauen in Österreich haben vor allem in der jüngeren Generation höhere **Bildungsabschlüsse** als Männer. Sie stellen jedoch nach wie vor auch den größeren Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss.

Zusätzlich zeigt sich, dass Frauen ihren Qualifikationsvorsprung schlechter in entsprechende Positionen hinsichtlich Einkommen und Erwerbsintegration umsetzen können. Die Ergebnisse des **Bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitorings** zeigen, dass insbesondere im Bereich Lehre die Verdienstmöglichkeiten und Beschäftigungsintegration für Frauen in Berufen mit hohem Männeranteil höher sind als in Ausbildungsfeldern mit hohem Frauenanteil. Dennoch hat sich bei der Wahl der Lehrberufe 2012 wenig verändert.

Der **Einkommensunterschied** blieb im Vergleich zum Vorjahr mit 40% Differenz zwischen dem Bruttoeinkommen von Frauen und Männern unverändert hoch. Während der Unterschied bei Vertragsbediensteten und BeamtenInnen mit 6,2% eher schwach ausgeprägt ist, ist der Einkommensunterschied bei ArbeiterInnen mit 56,8% besonders hoch. Ein Teil der Einkommensdifferenz lässt sich auf den hohen Anteil der Frauen unter den Teilzeitbeschäftigten zurückführen. Aber auch bei Betrachtung von ganzjährig Vollzeitbeschäftigten beträgt der Gender Pay Gap 18,5%. Dabei beginnt der Einkommensunterschied bereits beim Berufseinstieg und nimmt im weiteren Erwerbsleben weiter zu.

Um der Ungleichstellung am Arbeitsmarkt entgegen zu wirken setzt das **AMS** eine Reihe von Maßnahmen. Gleichstellungsziele sind im längerfristigen Plan des AMS verankert. Darüber hinaus bekennt sich das AMS zur Strategie des Gender Mainstreaming. Der Zugang zu Förderungen des AMS unterliegt einer genauen Steuerung und Überprüfung.

Der Anteil von Frauen an **Förderungen des AMS** lag 2012 bei 51%. Ähnlich hoch war der Anteil von Frauen beim Zugang zu Bildungsmaßnahmen. Der Frauenanteil an Aus- und Weiterbildung betrug 51,5 %.

Nachdem das **Gender Budgeting** Ziel „50% des aktiven Förderbudgets für Frauen“ in den letzten Jahren der Wirtschaftskrise deutlich verfehlt wurde (2011:48,3%) gab es 2012 wieder eine Annäherung mit 49,2% zur Zielmarke.

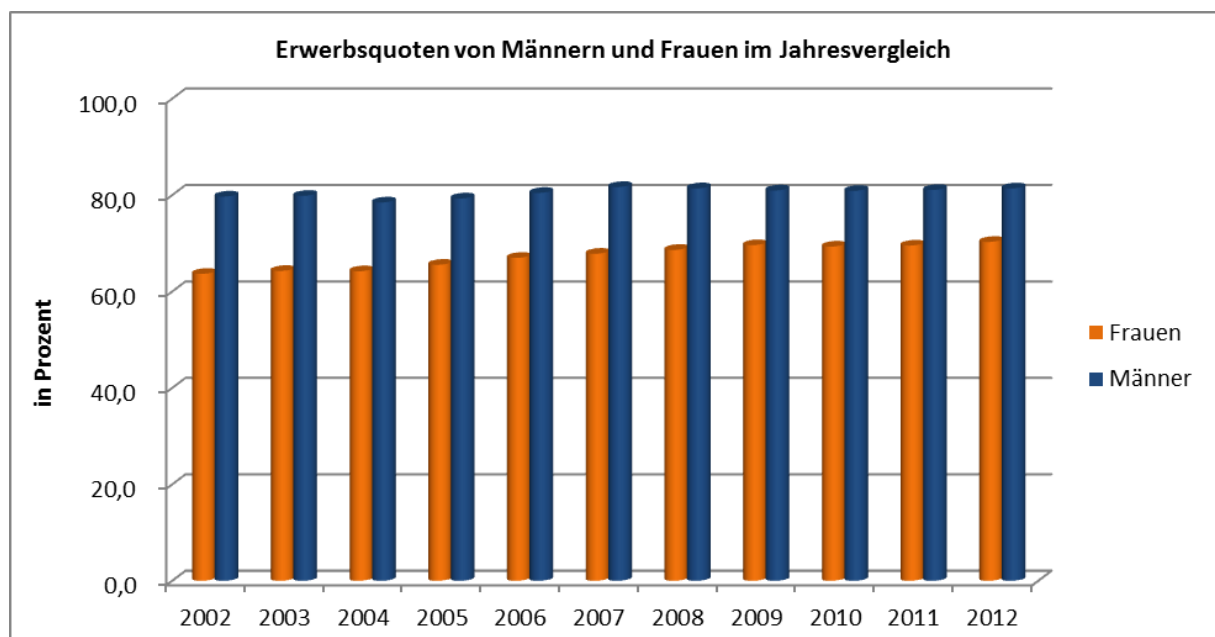
Das AMS hat sein **arbeitsmarktpolitisches Frauenprogramm** weiter ausgebaut. Zu den bisherigen Programmen Frauen in Handwerk und Technik (FiT) und Wiedereinstieg unterstützen, wurden Frauenberufszentren implementiert, mit dem Ziel Zugang zu Qualifizierung von beim AMS vorgemerkten Frauen und die Entwicklung von Laufbahnperspektiven hinsichtlich Verbesserung von Arbeitszeit und Einkommen zu fördern. Das Programm umfasst Information und Clearing, Kompetenzenbilanzierung, Karrierecoaching / Laufbahnplanung, berufliche Orientierung und Qualifizierung im Rahmen einer durchgehenden Begleitung.

Erwerbsstatus

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote zeigt den Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung, die sich im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren befinden. Der Begriff Erwerbspersonen umfasst sowohl die unselbständig als auch selbständig Beschäftigten sowie die Gruppe der Arbeitslosen.

Für das Jahr 2012 kann ein weiterer Anstieg der Erwerbsquote sowohl bei Männern als auch bei Frauen auf insgesamt 75,9% beobachtet werden. War schon in den letzten Jahren eine kontinuierliche Angleichung zwischen Männern und Frauen zu bemerken, so wird dieser Trend fortgesetzt: Die Erwerbsquote von Männern stieg im Vergleich zum Vorjahr um 0,3% auf 81,4% an, die der Frauen um 0,8% auf den Wert von 70,3%. Die Differenz zwischen weiblicher und männlicher Erwerbsquote hat sich gegenüber dem Vorjahr mit einem Wert von 11,1% leicht reduziert (2011: 11,6%).

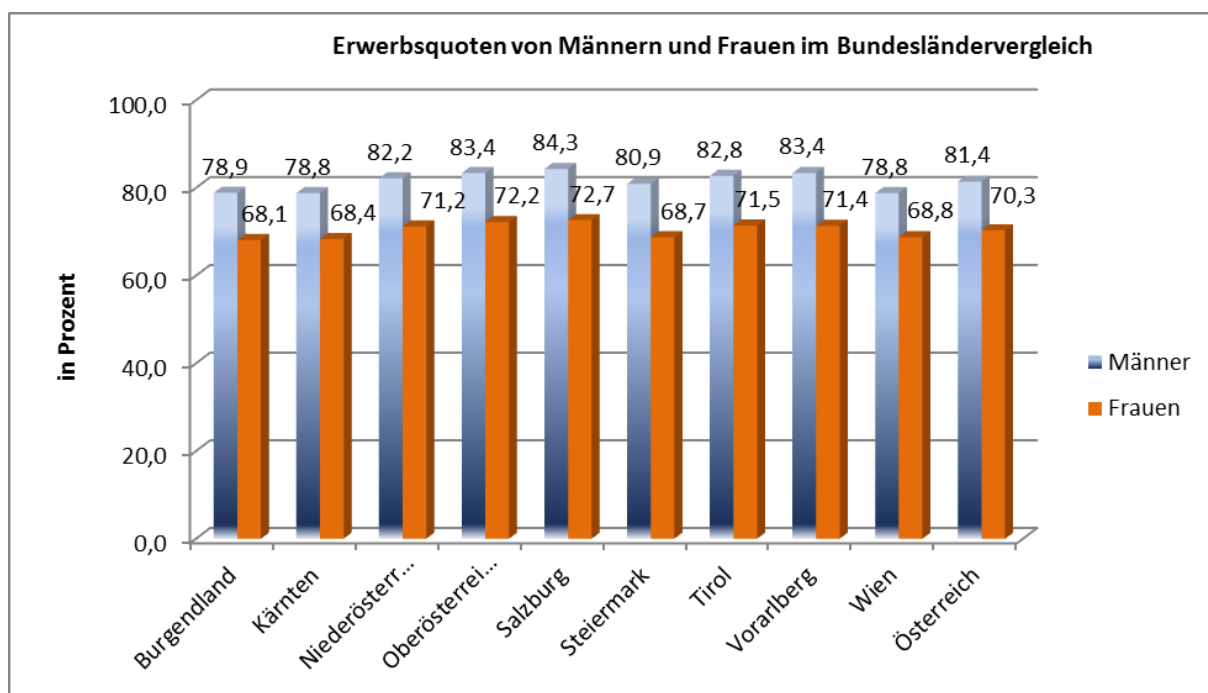


Quelle: Erwerbsstatus, Statistik Austria, 2013

Erwerbsquote nach Bundesländern

Im Bundesländervergleich 2012 weist wie schon im Vorjahr Salzburg mit einem Gesamtwert von 78,4% die höchste Erwerbsquote auf, gefolgt von Oberösterreich (77,8%), Vorarlberg (77,4%) und Tirol (77,1%). Die Unterschiede zwischen den Erwerbsquoten von Männern und Frauen liegen je nach Bundesland bei Werten von minimal 10%Punkten (Wien) bis maximal 12,2%Punkten (Steiermark). Gegenüber dem Vorjahr hat somit die Steiermark die Spitzenreiterposition hinsichtlich des größten Gaps übernommen, dicht gefolgt von Vorarlberg, wo trotz hoher Gesamterwerbsquote die Differenz zwischen Männern und Frauen bei 12% liegt.

Erwerbsquote (in Prozent)	Insgesamt	Männer	Frauen	Gap
Burgenland	73,5	78,9	68,1	10,8
Kärnten	73,6	78,8	68,4	10,5
Niederösterreich	76,7	82,2	71,2	11,0
Oberösterreich	77,8	83,4	72,2	11,2
Salzburg	78,4	84,3	72,7	11,7
Steiermark	74,9	80,9	68,7	12,2
Tirol	77,1	82,8	71,5	11,3
Vorarlberg	77,4	83,4	71,4	12,0
Wien	73,7	78,8	68,8	10,0
Österreich	75,9	81,4	70,3	11,1



Quelle: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Statistik Austria

Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen (Beschäftigungsquote)

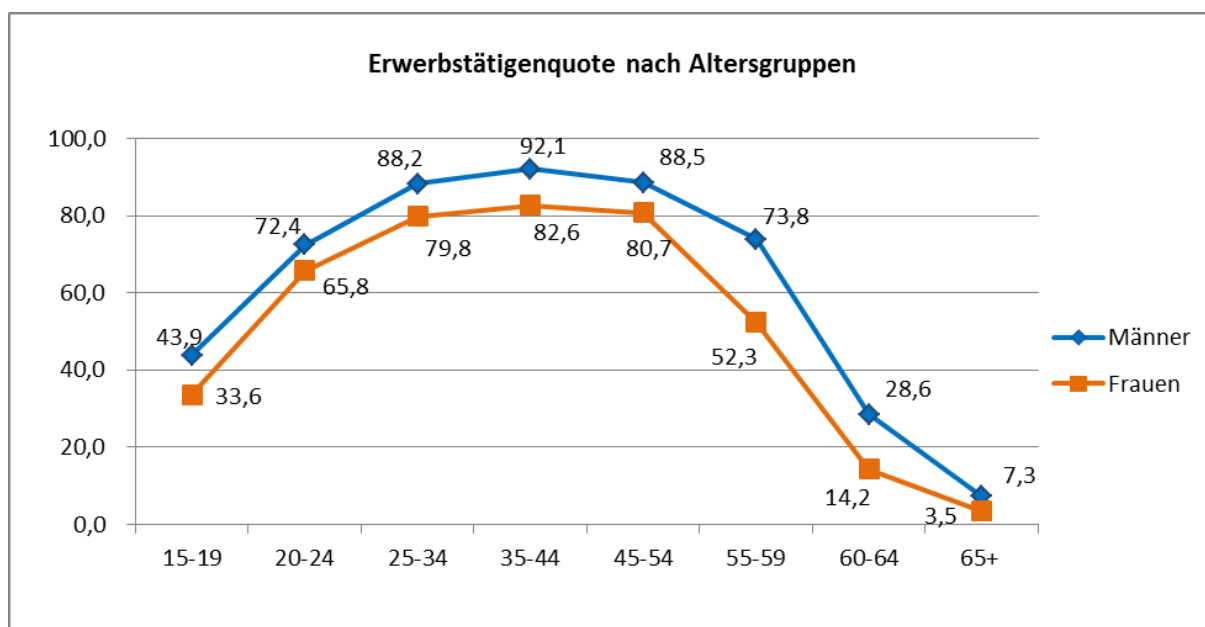
Im Gegensatz zur Erwerbsquote liegt die Erwerbstätigenquote klassisch niedriger. Die Erwerbstätigenquote wird auch als Beschäftigungsquote bezeichnet und ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung oder einer Bevölkerungsgruppe. Hierzu zählen Beschäftigte ebenso wie Personen, deren Arbeitsverhältnis zum Erhebungszeitpunkt ruht, etwa aufgrund von Elternzeit. Ausgenommen sind bei diesem Betrachtungsmodell die arbeitslos vorgemerkten Personen. Die Erwerbstätigenquote von Frauen beträgt 2012 67,3% und ist damit um 0,8%Punkte im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, jene von Männern ist 77,8% gleich geblieben. Der Unterschied hat sich im Vergleich zum Jahr 2011 um 0,8% auf 10,5% reduziert, ist also mit dem Verlauf der Erwerbsquote vergleichbar.

**Größte Differenz
zwischen Männern und
Frauen am Ende des
Erwerbslebens**

Betrachtet man den Verlauf der Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen und Geschlecht, so sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen am Ende des Erwerbslebens am deutlichsten.

Der Unterschied in der Altersgruppe 20-24 Jahre ist mit 6,6% am geringsten und steigt bei den 25-34 Jährigen auf 8,4% an. Im Vergleich zum Vorjahr reduziert sich bei diesen beiden Altersgruppen der Gap um rund 2%. Die Erwerbstätigenquote steigt bei der Altersgruppe der 35-44jährigen weiter auf 92,1% bei den Männern und auf 82,6% bei den Frauen, es vergrößert sich aber auch die Differenz zwischen den Geschlechtern auf 9,5%.

Nach einer Verringerung des Gaps bei den 45-54jährigen auf 7,8% klappt auch 2012 wieder eine große Lücke am Ende des Erwerbslebens: In der Altersgruppe der 55-59 Jährigen ist die Erwerbstätigenquote von Frauen aufgrund des früheren Pensionsantrittsalters um 21,5% niedriger als jene der Männer (Frauen 52,3%, Männer 73,8%). Frauen gehen im Durchschnitt mit 57 Jahren in Pension, Männer mit 59 Jahren.



Quelle: Statistik Austria, 2013

Beschäftigung

Bestand unselbständig Beschäftigter

Der Jahresdurchschnittsbestand unselbständig Beschäftigter lag im Jahr 2012 bei 3.465.454. Das bedeutet gegenüber 2011 einen Anstieg um 43.706 bzw. 1,3%, wovon sowohl Frauen (+20.140, bzw. +1,3%) als auch Männer (+23.566, bzw. +1,3%) gleichermaßen profitierten.

**Anstieg der
unselbständig
Beschäftigten bei
Männern und
Frauen gleich hoch**

In diesen Beschäftigtenzahlen sind auch die Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen sowie Präsenzdienner enthalten. Betrachtet man nur die Aktivbeschäftigung (exkl. KG und PD) so ergibt sich für Frauen ein größerer Anstieg (+23.476 bzw. +1,6%), während die Zahl der Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieherinnen zurückging (-3.335 bzw. -3,8%). Bei Männern gab es ebenfalls einen leichten Rückgang der Karenz/Präsenzdienner (-114 bzw. -1,1%), die Aktivbeschäftigung nahm um 23.679 bzw. +1,3% zu.

Regional betrachtet stieg die Aktivbeschäftigung in allen Bundesländern. Über den größten relativen Beschäftigungsanstieg konnten sich Burgenland (+2.179 bzw. +2,3%), Salzburg (+4.280 bzw. +1,8%) und Tirol (+4.792 bzw. +1,6%) freuen, während Wien mit +9.209 (+1,2%) den größten absoluten Zuwachs erlebte.

Im Jahresdurchschnitt 2012 lag die geringfügige Beschäftigung (exkl. geringfügige freie Dienstverträge) der Frauen bei 202.842 (Verdienstgrenze 2012: € 376,26). Das entspricht einem Zuwachs von +4.215 bzw. +2,1% gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil der Frauen an der geringfügigen Beschäftigung blieb damit stabil auf 64%.

Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen

Die geschlechtsspezifische Verteilung von Männern und Frauen in verschiedenen Berufsgruppen (horizontale Segregation) setzte sich auch 2012 fort: die überwiegend von Frauen besetzten Arbeitsplätze finden sich im Dienstleistungsbereich, vor allem Gesundheits- und Sozialwesen (76,2%), Grundstücks- und Wohnungswesen (61 %), Beherbergung und Gastronomie (59,1%), Öffentliche Verwaltung (59,1%) und Erziehung und Unterricht (56,5%). Das sind gleichzeitig jene Berufsgruppen, in den überwiegend häufig Teilzeit gearbeitet wird.

Ausgewogenheit zwischen den Branchen hinsichtlich der Verteilung von Männern und Frauen herrscht in den Bereichen: Kunst, Unterhaltung und Erholung mit einem Frauenanteil von 45,5%, Sonstige wirtschaftlichen Dienstleistungen mit 43,3% sowie Finanz- und Versicherungswesen mit 50,3%. Diese Verteilungen entsprechen auch dem Gesamtbeschäftigungsanteil von Frauen am Arbeitsmarkt.

Überwiegend von Männern gewählte Branchen sind Bauwesen (87,8%), Bergbau (86,8%), Energieversorgung (16,1%), Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung (79,1%) und Herstellung von Waren (74,8%).

Bestand unselbständig Beschäftigter	Frauen	Männer	Frauen- anteil in %	Gesamt
A - Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	7.298	13.278	35,4	20.577
B – Bergbau	747	4.921	13,2	5.668
C – Herstellung von Waren	146.991	436.294	25,2	583.285
D - Energieversorgung	4.526	22.142	16,9	26.668
E – Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	3.040	11.497	20,9	14.537

F – Bauwesen	30.240	217.825	12,2	248.066
G – Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	288.265	236.962	54,8	525.227
H – Verkehr und Lagerei	37.540	145.252	20,5	182.793
I – Beherbergung und Gastronomie	113.257	78.349	59,1	191.606
J – Information und Kommunikation	26.157	51.806	33,5	77.963
K – Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	59.416	58.570	50,3	117.986
L – Grundstücks- und Wohnungswesen	24.913	15.881	61,0	40.794
M – freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	82.316	73.014	52,9	155.330
N – sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	79.943	104.792	43,3	184.735
O – öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	318.989	221.821	58,9	540.810
P – Erziehung und Unterricht	54.552	41.943	56,5	96.495
Q – Gesundheits- und Sozialwesen	176.047	54.919	76,2	230.966
R – Kunst, Unterhaltung und Erholung	15.897	19.024	45,5	34.920
S – sonstige Dienstleistungen	60.777	26.523	69,6	87.300
T – private Haushalte	2.616	405	86,6	3.020
U – extraterritoriale Organisationen und Körperschaften	392	255	60,5	647
X – Sonstiges	85.001	11.61	88,4	96.062
GESAMT	1.618.918	1.846.535	46,7	3.465.454

Quelle: Unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (NACE08),
Meldung des HV der österr. SV-Träger 2012

Beschäftigungsvolumen¹

2012 leisteten unselbstständig Beschäftigte insgesamt 5.806,1 Mio. Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen). Der Frauenanteil entspricht mit 2.349,8 Mio. 40,5 % des Gesamtwertes.

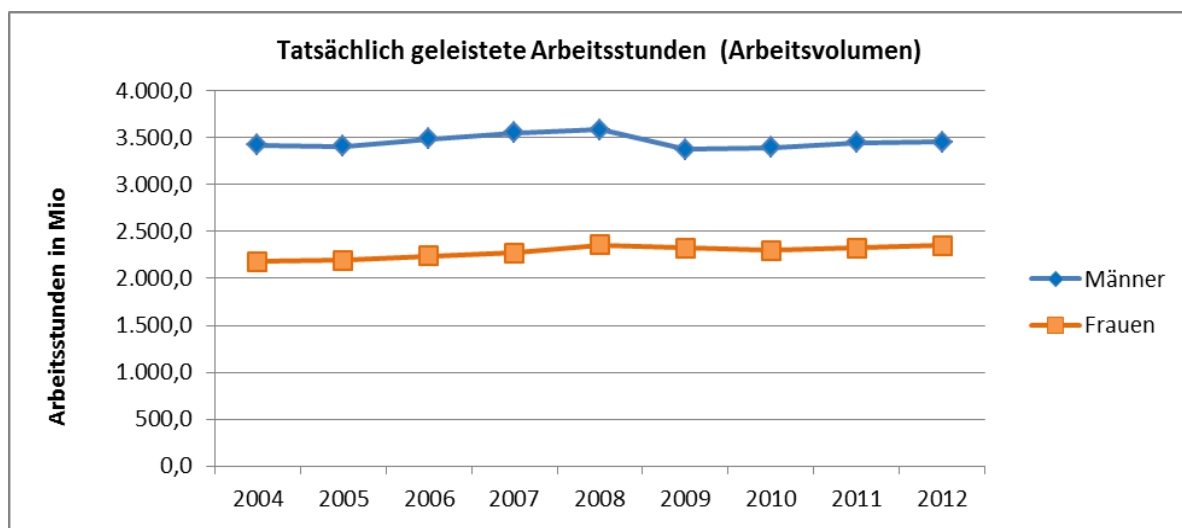
Frauen holen hinsichtlich des Arbeitsvolumens auf, allerdings stark mitbedingt durch den Zuwachs der Teilzeitarbeit

Im Vergleich zum Jahr 2011 stieg die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden von Frauen um 27,4 Mio., bei den Männern hingegen nur um 7 Mio. – es zeigt sich also für das Jahr 2012 eine weitere konsequente Angleichung des Arbeitsvolumens zwischen Männern und Frauen.

Betrachtet man die Zahlen über einen längeren Zeitraum, so erholt sich das Arbeitsvolumen bei den Männern seit der Krise 2009 (damals 3.376,2 Mio. Std.) und ist nun mit 3.456,2 Mio. Std. nur 3,61% unter dem Niveau von 2008 vor der Krise. Bei den Frauen war der Einbruch 2009 weniger intensiv als bei den Männern, das Arbeitsvolumen liegt nur 0,3% unter dem Wert des Jahres 2008.

Frauen holen zwar hinsichtlich des Arbeitsvolumens auf, dies basiert aber stark auf dem Zuwachs von Teilzeitarbeit: während bei den Männern die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden in Teilzeit von 2004 bis 2012 um 48,8 Mio. gestiegen sind (von 121,5 Mio. auf 170,3 Mio.), beträgt der Anstieg bei den Frauen im gleichen Zeitraum 131,1 Mio. Stunden (von 663,2 Mio. auf 794,3 Mio.).

¹ Anzahl tatsächlich geleisteter Arbeitsstunden



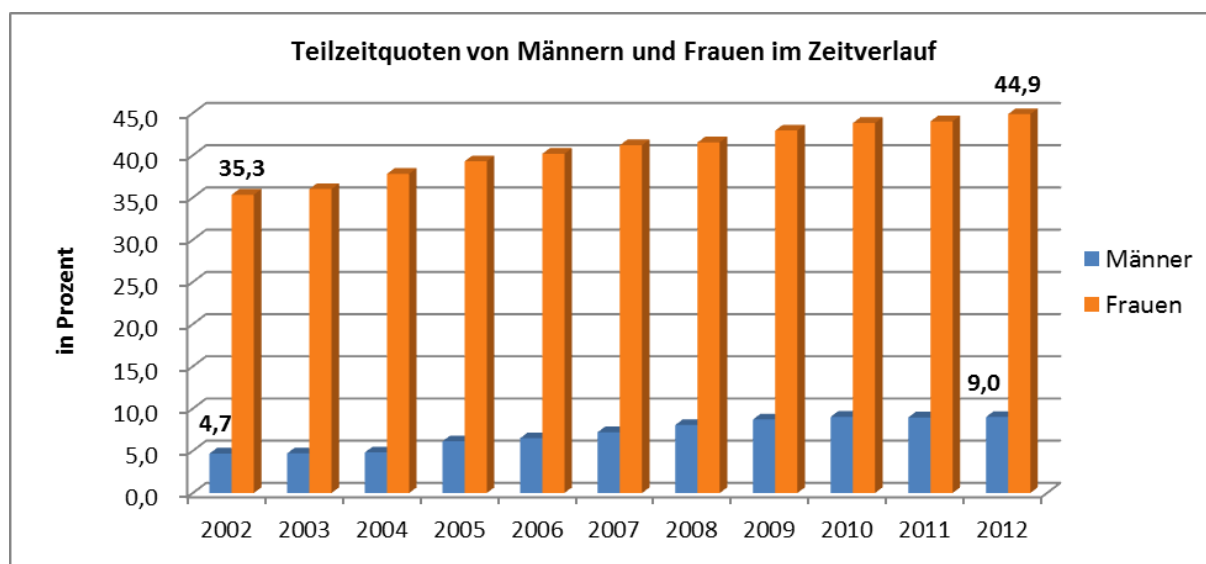
Quelle: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Statistik Austria

Teilzeit- und atypische Beschäftigung

Teilzeitquote

Mit steigender Erwerbsbeteiligung ging auch eine Erhöhung der Teilzeitquote auf 25,7% einher. Die Anzahl der teilzeitbeschäftigten erwerbstätigen Frauen stieg im Abstand von 10 Jahren von 592.600 (2002) auf 872.100 (2012). Aufgrund der Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung und eines leichten Rückganges der Vollzeitstellen erhöhte sich die Teilzeitquote der Frauen im gleichen Zeitraum von 35,3% auf 44,9%, bei den Männern erhöhte sich die Teilzeitquote von 2002 bis 2012 von 4,7% auf 9%. Insgesamt waren im Jahr 2012 rund 81,2% der Teilzeitbeschäftigten weiblich.

Im europäischen Vergleich (EU27) zeigt sich, dass der Anteil der Frauen, die aufgrund von Betreuungspflichten gegenüber Kindern und/oder erwerbsunfähigen Erwachsenen Teilzeit arbeiten, in Österreich besonders hoch ist und nur von Großbritannien übertroffen wird (vgl. Arbeitsmarktmonitor 2012, WIFO). Betreuungspflichten für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene waren als Gründe für Teilzeitbeschäftigung bei 38% (320.600) der Frauen, aber nur bei 3,1% (6.100) der Männer ausschlaggebend. Dagegen standen bei den Männern (24,4% bzw. 48.600) die schulische oder berufliche Aus- oder Fortbildung im Vordergrund (im Vergleich: Frauen 7,6% bzw. 64.500).

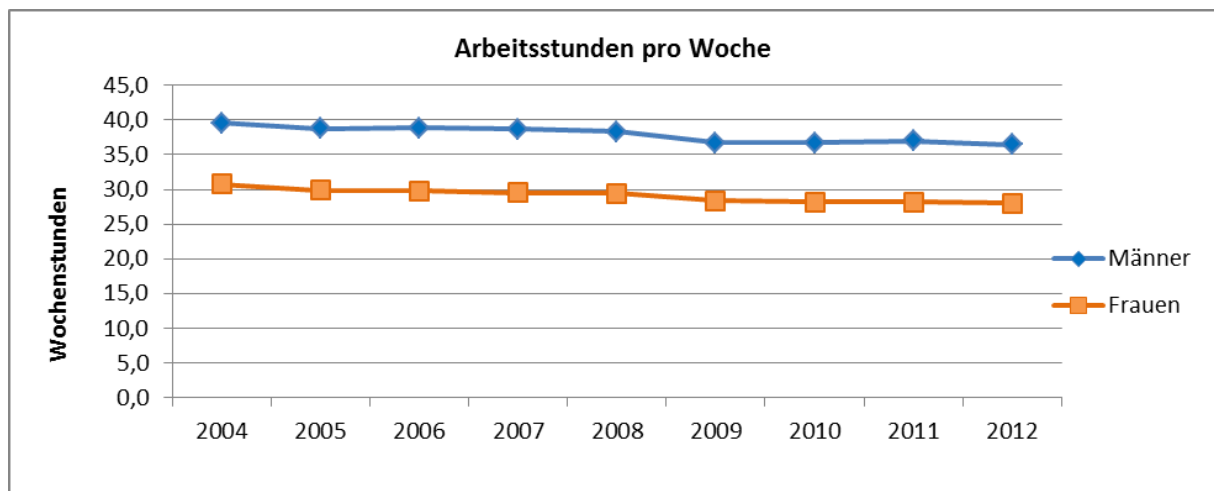


Quelle: Statistik Austria, 2013

Die durchschnittlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen lag bei Frauen im Vorjahr um 0,2 Stunden niedriger bei 28,0 Stunden (bei unselbständig erwerbstätigen Frauen: 27,2 Stunden), jene männlicher Erwerbstätiger ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Stunden auf 36,5 Stunden pro Woche gesunken (bei unselbständig erwerbstätigen Männern: 35,1 Stunden)². Wird der Zeitraum seit 2004 betrachtet, wird deutlich dass die Arbeitszeit/Woche im Durchschnitt weiterhin sinkt. Das liegt an einer Abnahme der geleisteten Arbeitsstunden von sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigten.

²Vgl.: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung 2012, durchschnittlich tatsächlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit nach Geschlecht.

Durchschnittlich geleistete Arbeitsstunden/Woche ²⁾	Erwerbstätige insgesamt	Unselbstständige insgesamt	VZ Erwerbstätige gesamt	TZ Erwerbstätige gesamt
Männer	36,5	35,1	36,7	16,6
Frauen	28,0	27,2	34,6	18,5



Arbeitszeit Erwerbstätige insgesamt, 2004 -2012

Quelle: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012, Statistik Austria

Arbeitsstunden nach Bundesländern

Österreichweit arbeiten unselbständig beschäftigte Männer durchschnittlich 35,1 Stunden pro Woche und damit 7,9 Stunden mehr als unselbständig beschäftigte Frauen. Bei der Differenz der Wochenstundenanzahl ist ein Ost-West Gefälle erkennbar. Am geringsten ist die Differenz mit 6,1 Stunden in Wien, am größten in Vorarlberg mit 10,1 Stunden, gefolgt von Tirol (9,6 Std.), Oberösterreich (8,6 Std.) und Salzburg (8,5 Std.).

Tatsächlich geleistete Arbeitsstunden pro Woche ³	Männer	Frauen	Differenz
Burgendland	35,5	27,2	8,3
Kärnten	35,3	27,4	7,9
Niederösterreich	35,0	27,4	7,6
Oberösterreich	34,8	26,2	8,6
Salzburg	36,1	27,6	8,5
Steiermark	35,3	27,3	8,0
Tirol	36,0	26,4	9,6
Vorarlberg	35,3	25,2	10,1
Wien	34,6	28,5	6,1
Österreich	35,1	27,2	7,9

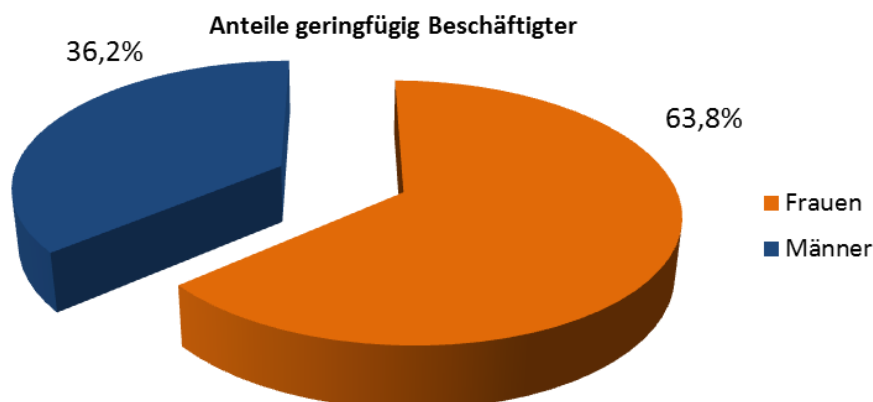
Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2012, Statistik Austria

³ Unselbständig Beschäftigte, Jahresdurchschnitt 2012

Geringfügige und selbständige Beschäftigung

Geringfügige Beschäftigung

Die monatliche Verdienstgrenze geringfügigen Einkommens lag 2012 bei 376,26 Euro, das sind 28,89 Euro täglich. Zwei Drittel der geringfügig Beschäftigten sind Frauen. 2012 waren 223.985 Frauen und 127.069 Männer geringfügig beschäftigt. Die geringfügige Beschäftigung stieg bei den Frauen im Vergleich zum Vorjahr um 1,7%, bei den Männern um 3,5%. Insgesamt gab es 2012 351.054 geringfügig Beschäftigte mit einem Zuwachs von 2,3% im Vergleich zu 2011.



Quelle: AMS/DWH Arbeitsmarktdaten-Gesamtübersicht 2012 (GÜ000)

Selbständige Erwerbstätigkeit

2012 waren laut Erwerbskarrieremonitoring 427.800 Personen selbständig beschäftigt. Das entspricht einem weiteren Anstieg von 1,2% im Vergleich zu 2011. Bei den Frauen fiel der Zuwachs mit 2,5% deutlicher aus als bei den Männern.

Frauenanteil in selbstständiger Beschäftigung bei 40,6%.

Auffallend ist, dass besonders viele Männer die selbständig beschäftigt sind, auch Versorgungspflichten⁴ haben. Frauen sind insgesamt weniger häufig selbstständig beschäftigt. Der Frauenanteil an der selbständigen Beschäftigung blieb unverändert bei 40,6%.

Anzahl Personen 2012 ⁵		Frauen	Männer	Gesamt
Selbständige Beschäftigung	Mit Versorgungspflichten	45.761	79.151	124.912
	Ohne Versorgungspflichten	127.818	175.069	302.887
	Gesamt	173.580	254.220	427.800

Quelle: AMS DWH Erwerbskarrieremonitoring/Auswertung von Episoden, Abfrage am 18.06.2013

⁴ Personen, bei denen (z.B. durch Kindergeldbezug) ein Kind festgestellt wird, bekommen das Merkmal „mit Versorgungspflichten“ für 15 Jahre ab der Geburt des Kindes bzw. der Kinder zugeschrieben. Quelle: AMS, HV

⁵ Diese Auswertung enthält Daten über alle beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger gemeldeten Personen - also über alle in Österreich versicherten Personen. Die Daten des HV werden dabei mit den AMS-Daten verschnitten. Betrachtet werden alle Statuswechsel ab dem 23.12.1999 (Statistikstichtag Ende Dezember 1999). Also alle Änderungen im Erwerbsstatus der Personen. Die Daten werden monatlich aktualisiert, wobei immer das aktuelle Jahr, sowie das Vorjahr neu gerechnet werden. Zusätzlich erfolgt in unregelmäßigen Abständen (ca. 1x pro Jahr) eine komplette Neuberechnung der Daten.

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenquote

Nach der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise Ende 2008 und 2009, kam es in den Jahren 2010 und 2011 angesichts der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturerholung auf dem Arbeitsmarkt zu einer Entspannung, die allerdings 2012 wieder ein vorläufiges Ende fand. Die unselbständige Beschäftigung stieg im Jahr 2012 zwar um 43.706 bzw. 1,3% auf 3.465.454, jedoch wuchs die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 2012 um 13.941 bzw. 5,7%.

Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2012 7,0%. Das entspricht einem Anstieg von 0,3%-Punkten gegenüber dem Vorjahreswert. Die Frauenarbeitslosigkeit lag mit einer Quote von 6,5% unter jener der Männer von 7,4%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/innen betrug im Jahr 2012 9,7%. Hier gibt es kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern (Frauen 9,7%, Männer 9,8%).

Die höchste Arbeitslosenquote gab es bei jungen Frauen und Männern bis 25 Jahre (Frauen 7,8% Männer, 8,0%). Bei Frauen und Männern im Haupterwerbstätigenalter lag die Arbeitslosigkeit der Frauen mit 7,3% über jener der Männer mit 7,1%. Die AL-Quote von älteren Frauen ist mit 5,9% vergleichsweise gering (Männer 7,8%). Zu überprüfen wäre, inwieweit die Ablehnung der Notstandshilfe aufgrund der Anrechnung des PartnerInneneinkommens insbesondere bei älteren Frauen zu einer Abmeldung vom AMS (out of labour force) führt.

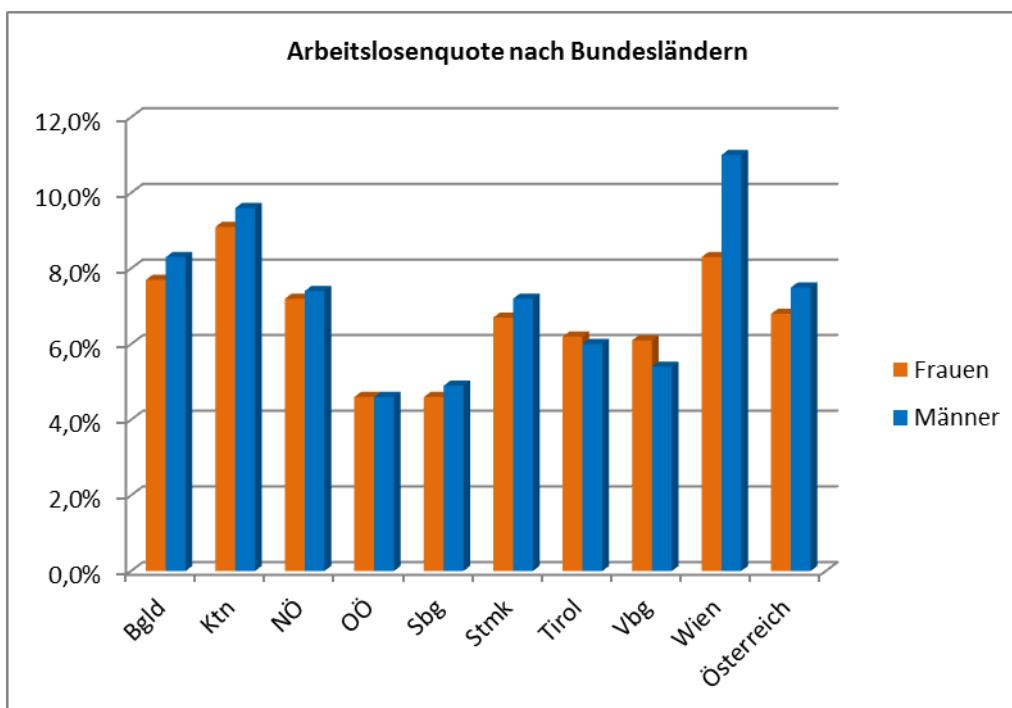
Die AL-Quote von ausländischen Frauen ist auf ähnlich hohem Niveau wie jene der Männer nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Die AL-Quote von Frauen im Haupterwerbsalter lag über jener der Männer.

In Vlb und Tirol ist die AL-Quote von Frauen höher als jene der Männer. Wien hat den größten Gap

Wien (9,5%), Kärnten (9,1%) und das Burgenland (7,8%) meldeten die höchsten Arbeitslosenquoten, wobei die Arbeitslosenquote mit Ausnahme von Vorarlberg in allen Bundesländern gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist. Die niedrigsten Arbeitslosenquoten weisen Oberösterreich und Salzburg (4,5% bzw. 4,7%) auf. In Wien gibt es den größten Gap bei der Arbeitslosenquote. In sechs Bundesländern ist die Arbeitslosenquote von Frauen leicht unter jener der Männer. In Vorarlberg und Tirol liegt die Arbeitslosenquote von Frauen höher.

Arbeitslosenquote	Frauen	Männer	Differenz
Bgld	7,7%	8,3%	0,5%
Ktn	9,1%	9,6%	0,5%
NÖ	7,2%	7,4%	0,2%
OÖ	4,6%	4,6%	0,0%
Sbg	4,6%	4,9%	0,3%
Stmk	6,7%	7,2%	0,5%
Tirol	6,2%	6,0%	-0,2%
Vbg	6,1%	5,4%	-0,7%
Wien	8,3%	11,0%	2,7%
Österreich	6,8%	7,5%	0,7%

Quelle: AMS DWH Würfel unselbständig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, Daten 2012, Abfrage 06 2013



Betroffenheit von Arbeitslosigkeit

**Anstieg von
Arbeitslosigkeit bei
den Frauen das
dritte Jahr in Folge.**

2012 waren 364.922 Frauen und 484.647 Männer beim AMS als arbeitslos vorgemerkt (kumulierter Jahreswert). Der Anstieg an von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen stieg bei den Frauen das dritte Jahr in Folge. Bei den Männern gab es im Vergleich zu 2011 erstmals seit 2009 wieder einen Anstieg (2011: Frauen 360.415, Männer 475.253).

Dauer der Arbeitslosigkeit

Die durchschnittliche Verweildauer⁶ lag 2012 bei Frauen 94 Tage, jene der Männer 95 Tage. Ohne Einstellzusage betrug die Verweildauer bei Frauen 101 Tage, bei Männern 108 Tage.

Insgesamt steigt die Verweildauer im Alter an. Bei jungen Frauen und Frauen im Haupterwerbstätigenalter liegt die Verweildauer über jener der Männer, ebenso ist die Verweildauer von WiedereinsteigerInnen deutlich höher als jene von Nicht-WiedereinsteigerInnen.

Verweildauer	Frauen	Männer	Gesamt
Jugendliche <25 Jahre	68	66	67
Erwachsene 25 bis 44 Jahre	96	93	94
Ältere > 45 Jahre	110	118	114
WiedereinsteigerInnen	104	117	105
Nicht-WiedereinsteigerInnen	92	94	93
Österreich	94	95	94

Quelle: AMS Gender Monitoring

(DWH Cognos Connection/BGS/FRA/Gender Monitoring/AMB, Abfrage 06/2013)

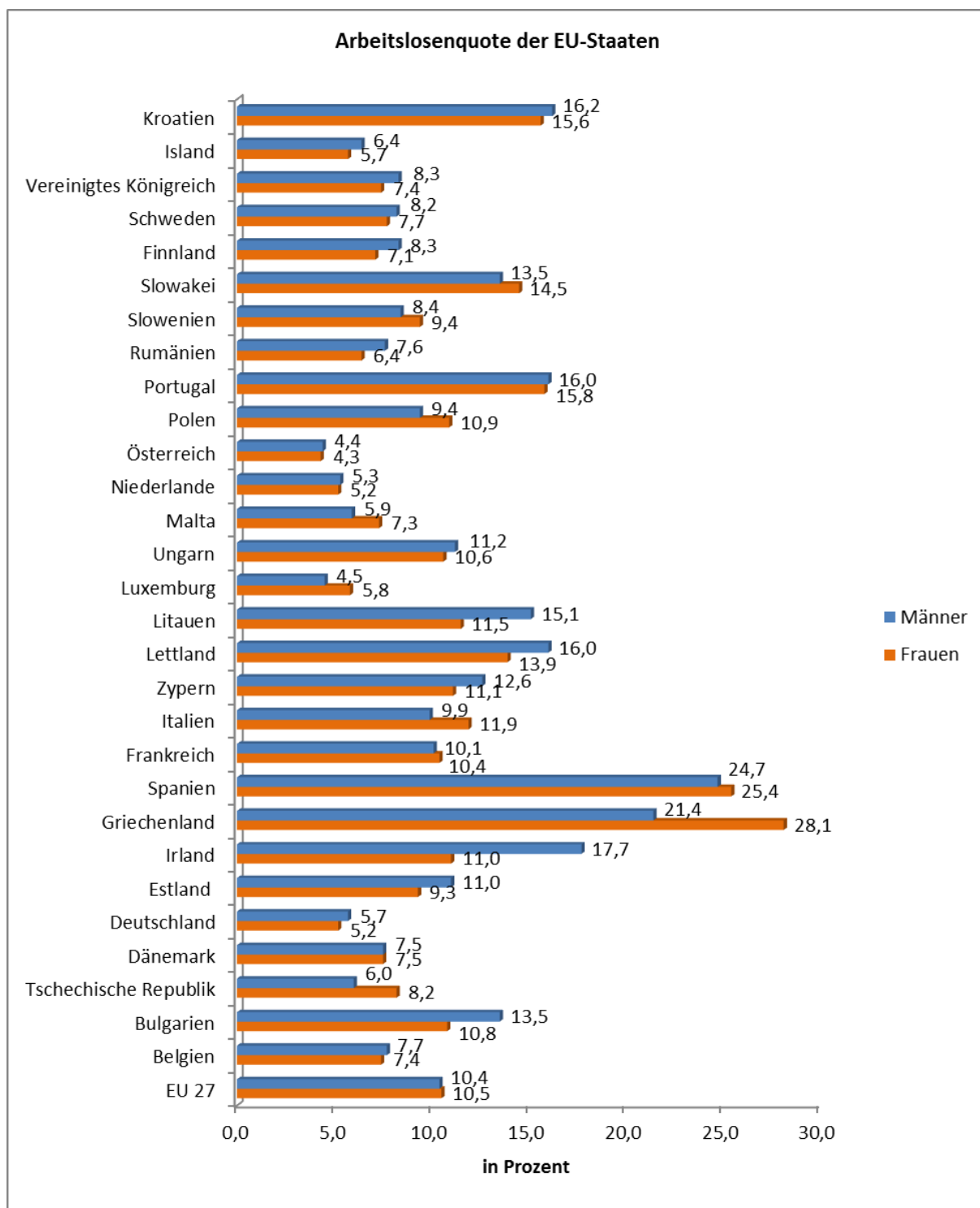
⁶ Durchschnittliche Verweildauer: bezeichnet die durchschnittliche Anzahl der Tage zwischen Zugang und Abgang vorgemerakter Personen beim AMS.

Internationale Arbeitslosenquote

Österreich war in der Arbeitslosenquote in der EU Spitzenreiter. Die Arbeitslosenquote nach ILO-Konzept⁷ für Frauen lag bei 4,3 %, jene für Männer 4,4%. Nur Norwegen hat eine geringere Quote mit 2,8% bei den Frauen und 3,6% bei den Männern.

Das Land mit der höchsten Arbeitslosigkeit für Frauen war Spanien mit 28,1%, gefolgt von Spanien mit 25,4%. Das Land mit dem größten Unterschied in der Arbeitslosigkeit zwischen Frauen und Männern waren Irland (Männer: 17,7%, Frauen: 11%) und Griechenland (Männer: Männer: 21,4%).

⁷ Zu den Arbeitslosen zählen gemäß ILO-Konzept alle Personen von 15 bis 74 Jahren, die während der Berichtswoche ohne Arbeit waren, gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar waren, aktiv auf Arbeitssuche waren.



Arbeitslosenquote in der EU, Quelle: Eurostat 2013

Lehrstellenmarkt

Den 3.824 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2012 5.531 Lehrstellensuchende gegenüber. Die Zahl der Lehrstellensuchenden ist im Vergleich zum Vorjahr um 527 Personen im Jahresdurchschnitt angestiegen. Davon waren 2.475 Frauen und 3.075 Männer. Der Frauenanteil an den Lehrstellensuchenden ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozent auf 44,7 Prozent gesunken.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe. Zusätzlich zeigt sich bei der Wahl des Lehrberufes die Segregation am Arbeitsmarkt besonders deutlich: Von den insgesamt 43.134 beschäftigten weiblichen Lehrlingen wählten 10.964 Frauen den Lehrberuf Einzelhandel (mit allen Schwerpunkten), 5.273 den Lehrberuf Bürokaufmann/-frau und 4.424 Friseur/in und Perückenmacher/in. Auf diese 3 Lehrberufssparten konzentrieren sich 47,9% der weiblichen Lehrlinge.

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Frauen

	Personen absolut	Anteil in %
Mädchen/Frauen gesamt	43.134	100%
Einzelhandel ¹⁾	10.964	25,4%
Bürokauffrau	5.273	12,2%
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	4.424	10,3%
Restaurantfachfrau	1.659	3,8%
Köchin	1.600	3,7%
Gastronomiefachfrau	1.204	2,8%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1.190	2,8%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.164	2,7%
Verwaltungsassistentin	1.049	2,4%
Großhandelskauffrau	783	1,8%
Summe der „TOP-10“	29.310	68%

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik - Frauen

¹⁾ alle Schwerpunkte

Bei den Männern zeigt sich ein anderes Bild. Die Top 3 der Lehrberufe bei Männern sind Metalltechnik, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik. Der erste nicht handwerklich-technische Lehrberuf reiht sich auf Platz 5. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe beträgt bei den Männern 34% der Gesamtlehren.

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Männer

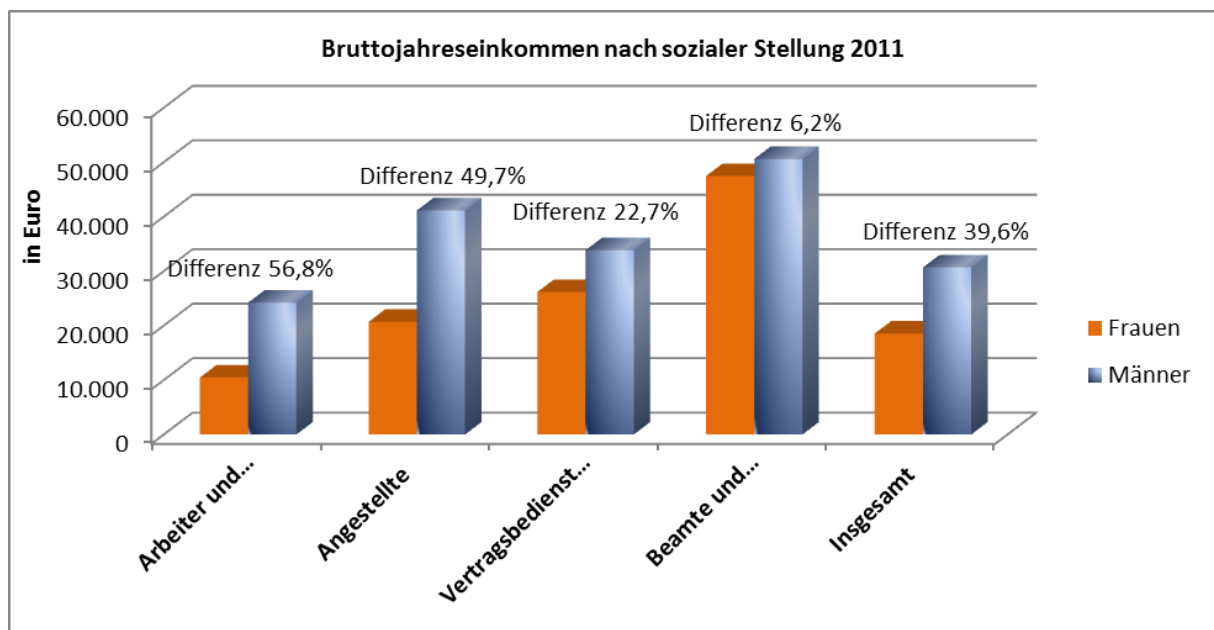
	Personen absolut	Anteil in %
Burschen/Männer gesamt	82.094	100%
Metalltechnik	11.212	13,7%
Elektrotechnik	8.852	10,8%
Kraftfahrzeugtechnik	7.837	9,5%
Installations- und Gebäudetechnik	4.897	6,0%
Einzelhandel	4.887	6,0%
Tischlerei	3.639	4,4%
Koch	3.055	3,7%
Maurer	2.967	3,6%
Maler- und Beschichtungstechniker	1.912	2,3%
Mechatronik	1.662	2,0%
Summe der „TOP-10“	50.920	62,0%

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik - Männer

Einkommen

Einkommen nach sozialer Stellung

Unselbständig erwerbstätige Frauen verdienen 2011 nach wie vor deutlich weniger als ihre männlichen Kollegen. Das mittlere Einkommen von Frauen betrug nur 60% des mittleren Männereinkommens (Männer 30.690 €, Frauen 18.549 € Bruttojahreseinkommen), wobei dieser Unterschied bei Vertragsbediensteten und BeamtenInnen (Männer 50.615 €, Frauen 47.458 €) deutlich schwächer ausgeprägt war als bei ArbeiterInnen (Männer 24.206 €, Frauen 10.468 €) und Angestellten (Männer 41.137 €, Frauen 20.686 €). Ein Teil der Einkommensdifferenz lässt sich auf den hohen Anteil der Frauen unter den Teilzeitbeschäftigten zurückführen.

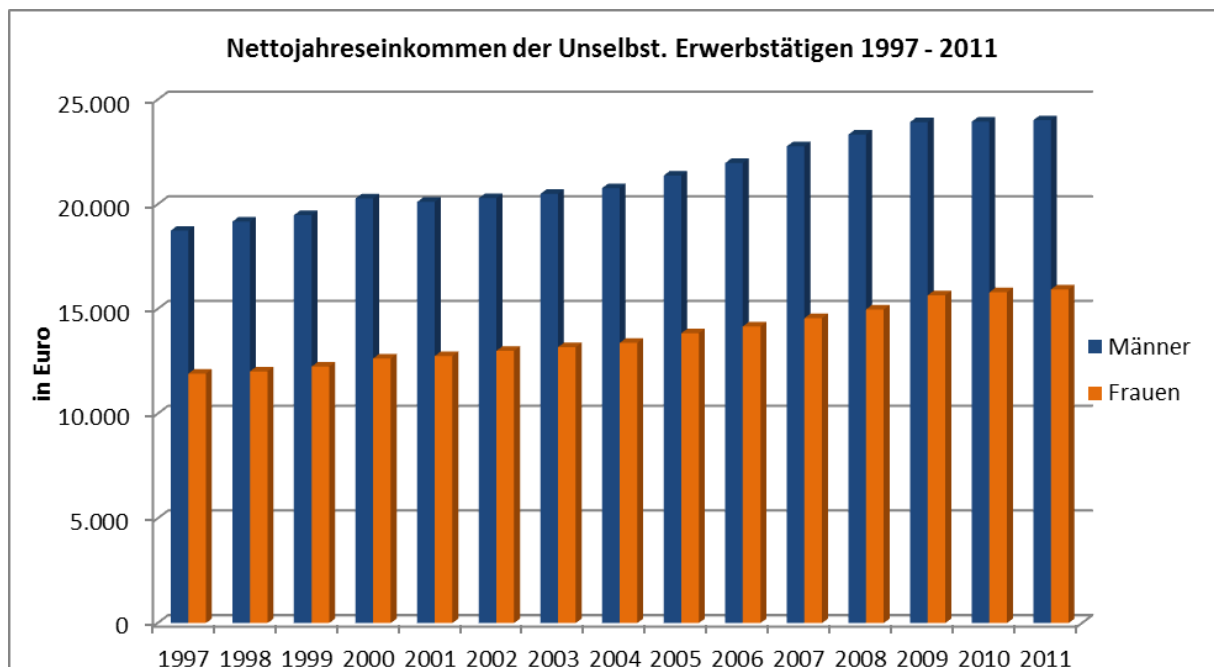


Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten-Sozialstat. Auswertungen. 18.1.2013 (ohne Lehrlinge)

Betrachtet man jene Personen, die im Jahre 2011 Vollzeit und ganzjährig unselbständig beschäftigt waren (ohne Lehrlinge), so beträgt die Differenz zwischen männlichen und weiblichen Bruttojahreseinkommen noch immer 18,5%: Männer verdienen im Median 38.776 Euro, Frauen 31.598 Euro. Es sind bei dieser Berechnung die Einflüsse von Teilzeit und nicht ganzjähriger Beschäftigung ausgeklammert.

Nur sehr langsames Schließen des Gender Pay Gaps

Über die letzten 15 Jahre gerechnet ist ersichtlich, dass sich der Gender Pay Gap nur sehr langsam schließt. Zur Verdeutlichung sei hier die Entwicklung des Nettojahreseinkommens (arithmetisches Mittel) seit 1997 herangezogen. Die Differenz zwischen den Einkommen betrug im Jahr 1997 36,4%, im Jahr 2011 lag dieser Wert kaum verändert bei 33,7%.



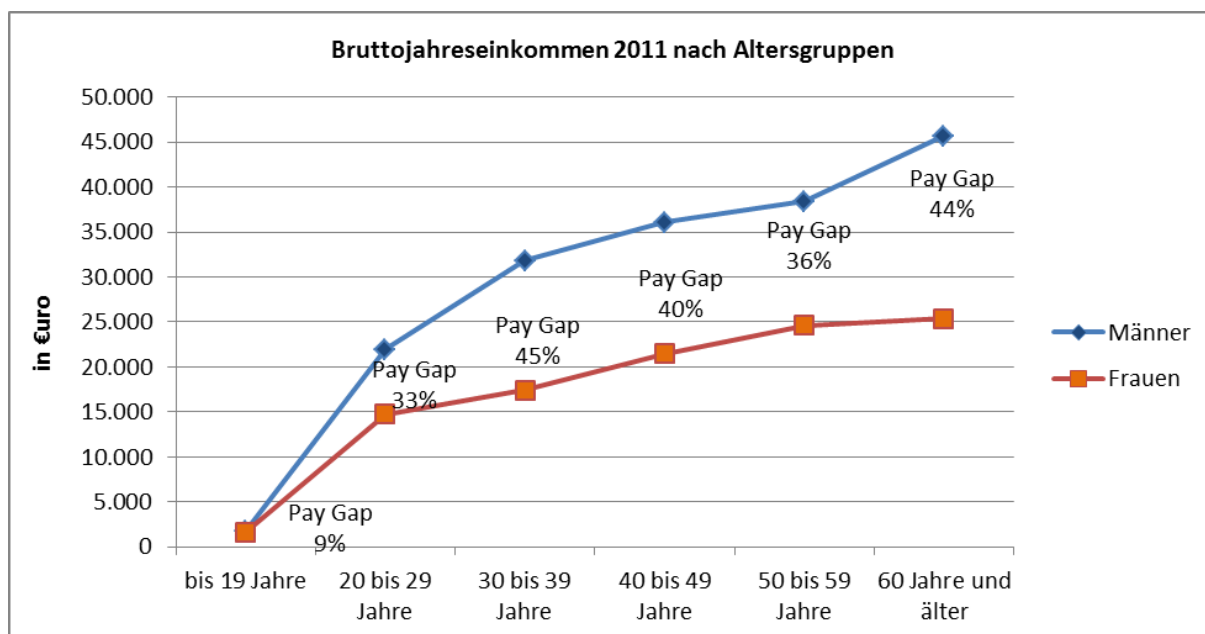
Nettojahreseinkommen (arithmetisches Mittel) von unselbstständig Erwerbstätigen 1997-2011

Quelle: Statistik Austria, 2013

Einkommensentwicklung über den Lebenserwerbsverlauf

Der Gender Pay Gap unselbstständig Erwerbstätiger beginnt bereits beim Berufseinstieg. Junge Frauen bis 19 Jahre erhielten 2011 im Median 1.632 Euro, Burschen 1.787 Euro brutto. Das Einkommen von Männern wächst in den folgenden Dekaden schneller. Unterbrechungen aufgrund von Kinderbetreuungszeiten und Teilzeitarbeit sind Faktoren, die im späteren Leben für das wesentlich geringere Einkommen von Frauen ausschlaggebend sind.

Männer zwischen 20 und 29 Jahren erhielten 21.920 Euro, Frauen 14.745 Euro. Das ergibt eine Einkommensdifferenz von 33%. In der Altersgruppe 30 bis 39 wuchs der Gap aufgrund von Kinderbetreuungsverpflichtungen auf 45% an. Ab 40 verringert sich die Einkommensdifferenz langsam. In dieser Phase des Lebenserwerbsverlaufs erhöhen Frauen im Durchschnitt ihre Arbeitsstunden/Woche. Die Einkommensdifferenz lag bei den 40 bis 49-Jährigen bei 40% und in der Altersgruppe 50 bis 59-Jährigen bei 36%. Aufgrund des früheren Pensionsantrittsalters von Frauen stieg der Gender Pay Gap in der letzten Altersgruppe auf 44% an.



Bruttojahreseinkommen (Median) von unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen (ohne Lehrlinge)

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen 2012

Einkommen nach Bundesländern

Bei Betrachtung des Einkommens nach Bundesländern hat sich das Bild im Vergleich zum Vorjahr mit leicht veränderten Werten in seiner Grundaussage aber nicht verändert: das Nettomonatseinkommen der Männer ist in Vorarlberg (2.142 Euro) und Niederösterreich (2.069 Euro) am höchsten. Gleichzeitig ist das Fraueneinkommen in Vorarlberg mit 1.261 Euro am geringsten. Bei den Frauen gibt es die höchsten Monatseinkommen in Wien (1.549 Euro) und Niederösterreich (1.451 Euro). Der Gender Pay Gap ist in der Hauptstadt mit 20,8% ebenfalls am geringsten. In Vorarlberg ist er mit 41,1% sogar doppelt so hoch.

Nettomonatseinkommen ⁸ Jahresdurchschnitt 2011	Männer	Frauen	Pay Gap
Burgenland	2.002	1.387	30,7%
Kärnten	1.978	1.326	33,0%
Niederösterreich	2.069	1.451	29,9%
Oberösterreich	2.024	1.337	33,9%
Salzburg	1.973	1.355	31,3%
Steiermark	1.977	1.280	35,3%
Tirol	1.943	1.295	33,4%
Vorarlberg	2.142	1.261	41,1%
Wien	1.957	1.549	20,8%

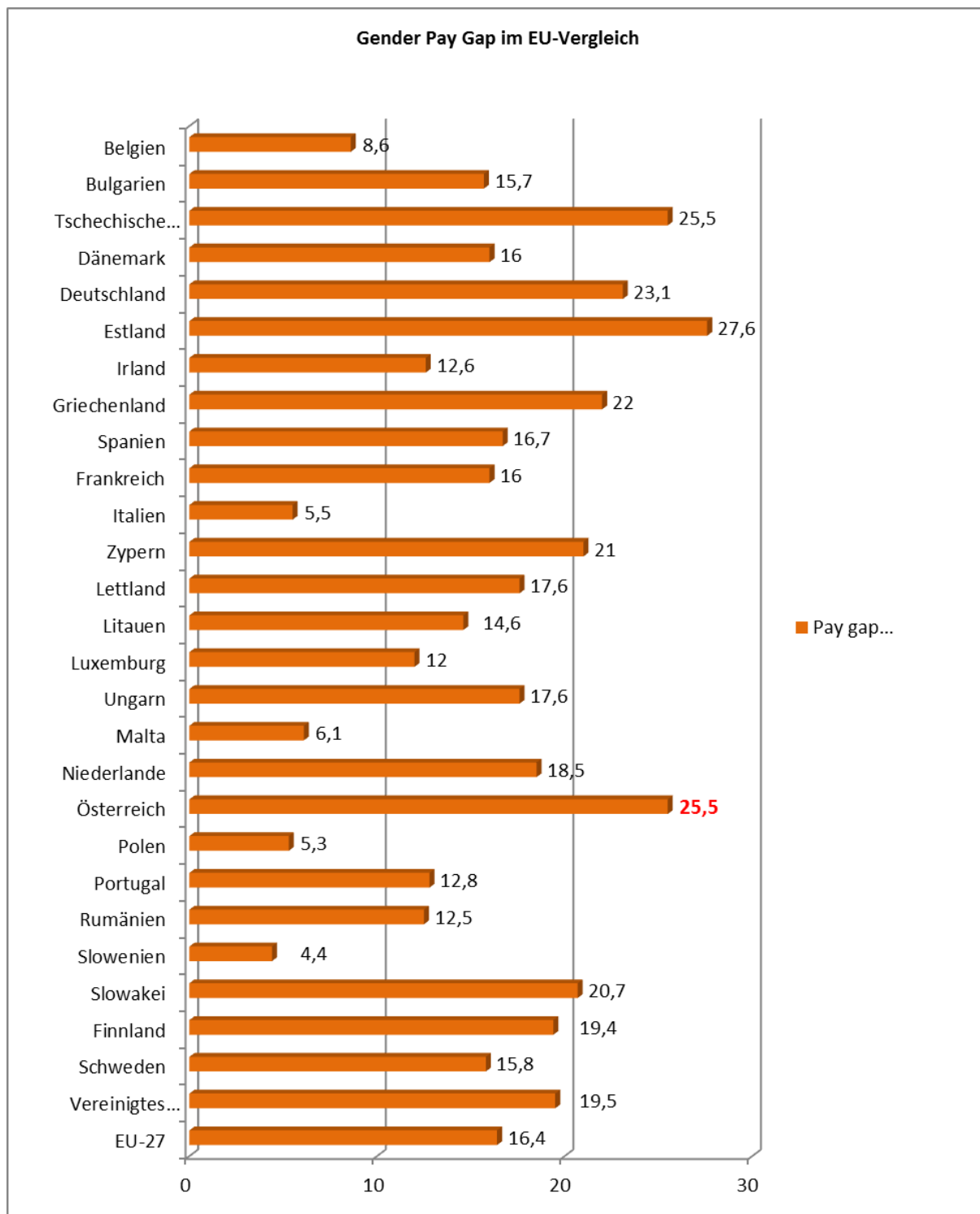
Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2012 Statistik Austria, 2013

Verteilung der Erwerbseinkommen im EU-Vergleich

Der Arbeitsmarktmonitor 2012 (WIFO) weist den Index „Verteilung der Erwerbseinkommen“ im europäischen Vergleich (EU-27) mit den Subbereichen Einkommen/Lohn, Einkommensverteilung, Working Poor und Gender Pay Gap aus. Dementsprechend punktet Österreich gegenüber den anderen

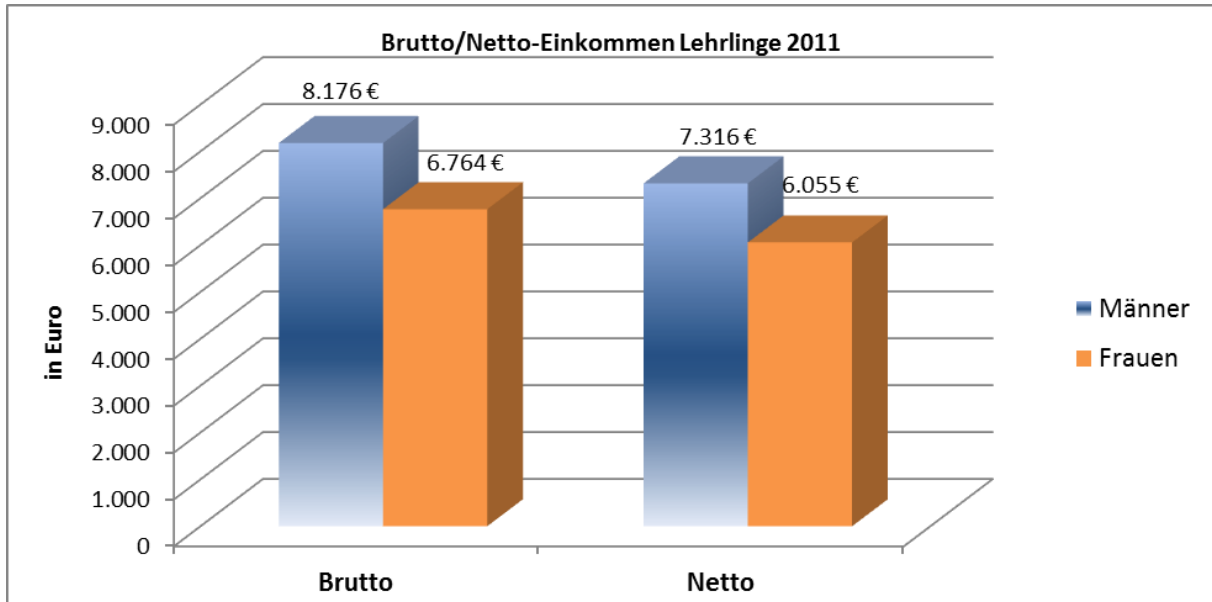
⁸ Medianeinkommen; ohne Personen in Elternkarenz (mit aufrehtem Dienstverhältnis) und ohne Personen mit freiem Dienstvertrag.

EU-Staaten vor allem im Subbereich Einkommen/Lohn und mit einer niedrigen Armutsgefährdungsquote insgesamt. Schlusslicht ist Österreich dagegen beim geschlechtsspezifischen Verdienstgefälle mit einem Wert von 25,5% (gemeinsam mit der Tschechischen Republik zweithöchstes Gefälle nach Estland).



Einkommen von Lehrlingen

Im Jahr 2011 befanden sich insgesamt 136.241 Personen in einem Lehrverhältnis, der weibliche Anteil betrug etwa ein Drittel (48.297). Das mittlere Bruttojahreseinkommen der Lehrlinge insgesamt betrug 7.721 Euro, wobei weibliche Lehrlinge mit 6.761 Euro um 18,3% weniger bekamen als die männliche Vergleichsgruppe mit 8.176 Euro.



Quelle: Statistik Austria, 2012, Lohnsteuer und HV-Daten

Frauen in jenen Branchen unterrepräsentiert, die hohe Einkommen bringen

Zwischen weiblichen und männlichen Lehrlingen gibt es Unterschiede in der Branchenverteilung:

Während Männer vor allem in den drei Wirtschaftsabschnitten „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“, „Herstellung von Waren“ und „Bauwesen“ vertreten sind, sind bei den Frauen neben dem „Handel“ an erster Stelle vor allem die Abschnitte „Beherbergung und Gastronomie“ und „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ stark besetzte Branchen.

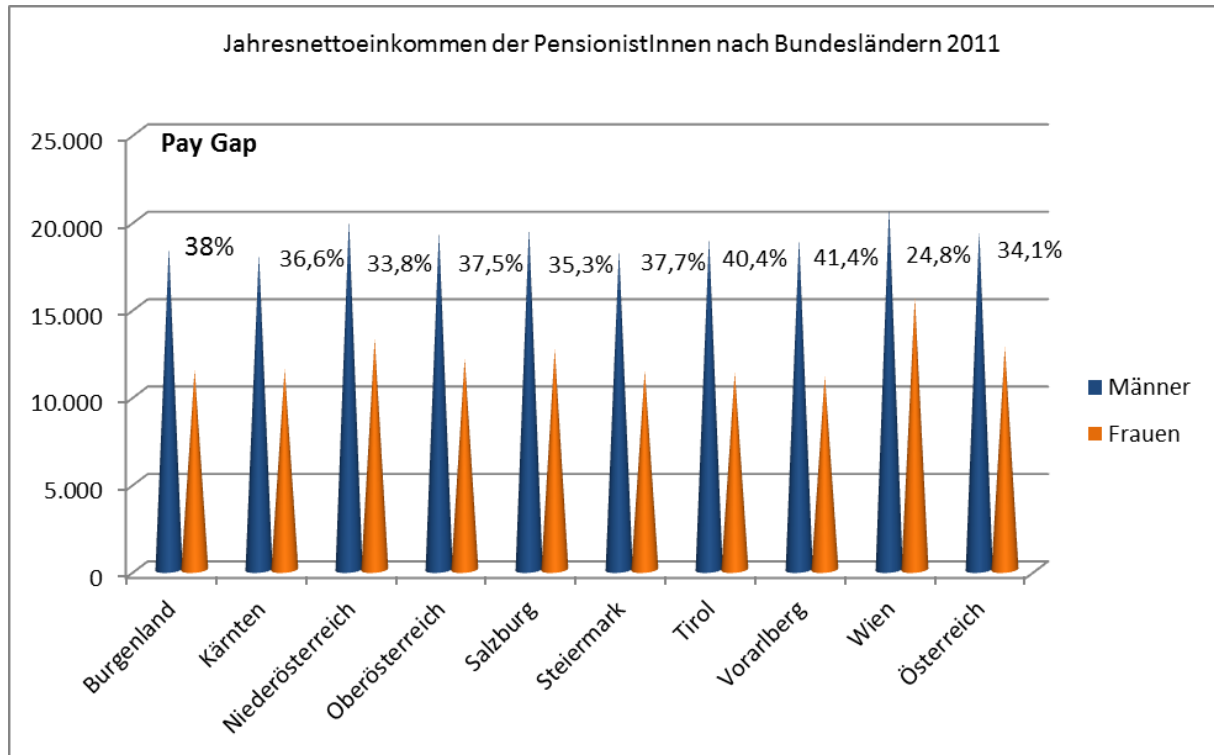
Insgesamt zeigt sich sehr deutlich, dass die Einkommen der Lehrlinge, die ihre Ausbildung im **produzierenden Bereich** absolvieren, **deutlich höher sind als im Dienstleistungsbereich**:

Am höchsten waren die mittleren Bruttojahreseinkommen im Abschnitt „Energieversorgung“ mit 9.695 Euro im Jahr 2011, gefolgt vom Abschnitt „Bauwesen“ mit 8.941 Euro – Branchen, in denen Frauen deutlich unterrepräsentiert sind: Der Frauenanteil in der „Energieversorgung“ betrug 13%, im Abschnitt „Bauwesen“ waren nur 6% der Lehrlinge weiblich.

Hingegen sind bei „sonstigen Dienstleistungen“, mit einem vergleichsweise hohen Frauenanteil von 83%, mit einem Mittel von 5.266 Euro die drittniedrigsten Einkommen zu finden. Noch niedriger sind die Einkommen der Lehrlinge in Abschnitt „Gesundheits- und Sozialwesen“ mit 3.921 Euro und Abschnitt „Erziehung und Unterricht“ mit 2.784 Euro.

Pensionshöhe

Der Gender Pay Gap wirkt sich bis ins Pensionsalter auf das Einkommen aus: das Nettojahreseinkommen der Männer beträgt für ganz Österreich im Median 19.370 € und ist damit um 34,1% höher als das der Frauen mit 12.763 €. Im Bundesländervergleich ist die Differenz zwischen den Einkommen wieder in Wien mit 24,8% am niedrigsten, die Bundesländer Vorarlberg (41,4%), Tirol (40,4%) und Burgenland (38%) weisen die deutlichsten Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen im Pensionsalter auf.



Quelle: Statistik Austria 2012, Lohnsteuer- und HV-Daten

Bildung

Bildungsniveau von Frauen und Männern in Österreich

Die Entwicklung des Bildungsstandes in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zeigt einen allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung. Deutliche Zuwächse sind bei allen weiterführenden Ausbildungen zu verzeichnen, besonders deutlich ist der Anstieg jedoch beim Hochschulabschluss.

In den vergangenen Jahrzehnten haben vor allem die Frauen bezüglich ihres Bildungsstandes deutlich aufgeholt. Verfügt im Jahr 1971 noch rund 70% der Frauen von 25 bis 64 Jahren lediglich über einen Pflichtschulabschluss, so waren es im Jahr 2010 nur noch rund 24%. Allerdings besteht noch immer ein deutlicher Geschlechtsunterschied: Bei den Männern hatten 2010 nur etwa 15% keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Abschluss. Frauen wählen außerdem nach wie vor häufiger schulische Ausbildungen. Männer tendieren hin zur beruflichen Ausbildung (Lehrausbildung Männer 44,5%, Frauen 28,1%).

Frauen stellen noch immer den größeren Anteil an Personen mit keiner über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung.

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung liegt der Anteil an Pflichtschulabschlüssen bei 41,9 % und ist damit doppelt so hoch wie in der österreichischen Bevölkerung. Bei der Lehre und den berufsbildenden mittleren Schule ist der Anteil geringer. Bei AHS und Hochschule sind die Anteile sogar höher. Hier ist jedoch zu bedenken, dass zu Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft auch deutsche StaatsbürgerInnen zählen, welche häufig hochqualifiziert sind.

	Österreich Anteile in %
Allgemeinbildende Pflichtschule	
gesamt	19,4
Frauen	23,9
Männer	14,8
ausländische Wohnbevölkerung	41,9
Lehrlingsausbildung	
gesamt	36,3
Frauen	28,1
Männer	44,5
ausländische Wohnbevölkerung	22,1
Berufsbildende mittlere Schule	
gesamt	15,6
Frauen	18,5
Männer	12,7
ausländische Wohnbevölkerung	7,6
Allgemeinbildende höhere Schule	
gesamt	5,7
Frauen	6,2
Männer	5,3

ausländische Wohnbevölkerung	6,8
Berufsbildende höhere Schule	
gesamt	8,1
Frauen	7,6
Männer	8,6
ausländische Wohnbevölkerung	5,5
Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg	
gesamt	14,9
Frauen	15,8
Männer	14,1
ausländische Wohnbevölkerung	16,1
Gesamt	100,0

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung,
Staatsangehörigkeit und Geschlecht (Anteile 2010 in %)
Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister

Bildungsniveau arbeitslos gemeldeter Frauen und Männer

Für die Darstellung der Bildungsabschlüsse wurde der durchschnittliche Bestand arbeitslos gemeldeter Personen im Jahr 2012 herangezogen. Im Vergleich zum Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss in der österreichischen Bevölkerung ist der Anteil an arbeitslos gemeldeten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss besonders hoch. Diese Gruppe hat das größte Risiko arbeitslos zu werden. Der Anteil bei den Frauen liegt bei 47,1%, jener der Männer bei 45,7%.

Größtes Arbeitslosigkeitsrisiko bei Personen mit Pflichtschulabschluss

Der Anteil von Frauen mit Lehrabschluss ist im Vergleich zu jenem der Männer gering. Bei der schulischen mittleren, höheren und akademischen Ausbildung überwiegen die Frauen mit 25,1% (Männern 14,9%).

AL Bestand (% in jeder Zeilensumme)	Frauen	Männer	Gesamt
Pflichtschulausbildung	47,1%	45,7%	46,3%
Lehrausbildung	27,0%	38,9%	33,8%
Mittlere Ausbildung	8,2%	3,3%	5,4%
Höhere Ausbildung	10,4%	7,5%	8,8%
Akademische Ausbildung	6,5%	4,1%	5,1%
Ausbildung	100%	100%	100%

AL Bestand nach Bildungsabschlüssen, Daten 2012

Quelle: Gender Monitoring (DWH Cognos Connection/BGS/FRA/Gender Monitoring/AMB, Abfrage 06/2013)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring (BibEr)

Gemeinsam mit dem BMASK und der Statistik Austria wurde vom AMS ein Erwerbskarrieremonitoring entwickelt, welches die Auswertung der Erwerbskarrieren nach einem Abschluss einer Ausbildung ermöglicht. Die Daten geben Aufschluss über Chancen der Erwerbsintegration und auch Einkommen je nach Ausbildungsniveau und Ausbildungsfeld. Die Basis sind formale Bildungsabschlüsse im Schuljahr 2008/2009.

Lehre nach technischen Ausbildungsfeldern⁹	AbsolventInnen gesamt	Frauen- anteil	Anteil Einkommen aus unselbst. Erwerbstätigkeit über 1.800 Euro¹⁰ Frauen	Anteil Einkommen aus unselbst. Erwerbstätigkeit über 1.800 Euro Männer
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	3.140	3%	35%	44%
Elektrizität und Energie	2.607	3%	29%	59%
Verkehrsdienstleistungen	487	4%	63%	73%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	5.057	4%	10%	43%
Maschinenbau und Metallverarbeitung	3.760	7%	32%	54%
Holz, Papier, Kunststoff, Glas und Forstwirtschaft	2.139	9%	11%	24%
Informatik	337	9%	19%	24%
Elektronik und Automation	512	10%	56%	47%
Ingenieurwesen und technische Berufe o.n.A.	770	11%	57%	60%
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	410	33%	31%	36%
Pflanzenbau und Tierzucht	1.872	35%	15%	36%
Hauswirtschaftliche Dienste	243	37%	40%	32%
Chemie, Verfahrenstechnik und Ernährungsgewerbe	1.118	39%	17%	35%
Alle Lehrberufe	42.591	39%	9%	38%

Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring (BibEr), 2012

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

Auf den unteren Ausbildungsniveaus sind die Verdienstmöglichkeiten und Beschäftigungsintegration in Berufen mit hohem Männeranteil signifikant höher. So ist der Anteil von Frauen mit einem Einkommen über 1.800 Euro alle Lehrberufe bei 9%, in den technischen Ausbildungsfeldern zwischen 24 und 73%. Dies betont die Notwendigkeit, der Integration von Frauen in Berufsbereiche mit geringem Frauenanteil.

Bei höheren Ausbildungen (ab Matura) gibt es keine so deutlichen Unterschiede hinsichtlich der Beschäftigungsintegration nach Branchen. Das Einkommen ist im Vergleich zu niedrigeren Ausbildungsniveaus auch in traditionellen Berufen höher, in männerdominierten Berufen jedoch noch größer. Wenn keine Umorientierung in ein technisches Berufsfeld gewünscht wird, ist Höherqualifizierung der erfolgversprechendste Weg.

⁹ nur Lehrberufe mit mind. 100 AbsolventInnen 2008/2009, weggelassen wurden u.a. „Architektur und Städteplanung“ und „Umweltschutz“

¹⁰ Das Bruttomonatseinkommen umfasst alle Geld- und Sachbezüge aus der ersten unselbständigen Haupterwerbstätigkeit.

Nach einem Fachhochschulabschluss ist die Erwerbsintegration von Frauen und Männern ähnlich hoch, aber beim Einkommen ist die Differenz gegeben. In den technischen Berufsbereichen ist das Einstiegsgehalt besonders hoch.

FH/PH Abschlüsse¹¹	AbsolventInnen gesamt	Frauenanteil	Anteil Einkommen aus unselbst. Erwerbstätigkeit über 1.800 Euro Frauen	Anteil Einkommen aus unselbst. Erwerbstätigkeit über 1.800 Euro Männer
Elektronik und Automation	672	7%	45%	70%
Ingenieurwesen und technische Berufe o.n.A.	509	16%	52%	67%
Elektrizität und Energie	139	18%	42%	69%
Informatik	1.007	20%	38%	66%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	198	34%	48%	73%
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	148	45%	27%	28%
Kredit- und Versicherungswesen	125	46%	85%	80%
Chemie, Verfahrenstechnik und Ernährungsgewerbe	289	55%	52%	63%
Management, Wirtschaft und Verwaltung	2.819	60%	50%	60%
Sonstiges	131	66%	43%	41%
Marketing und Werbung	187	67%	59%	59%
Steuer- und Rechnungswesen	109	69%	78%	81%
Sozialarbeit und Beratung	598	78%	43%	46%
Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie	153	80%	42%	43%
Lehrerbildung	2148	83%	38%	54%
FH / PH gesamt	7.587	46%	44%	61%

Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring (BibEr), 2012

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

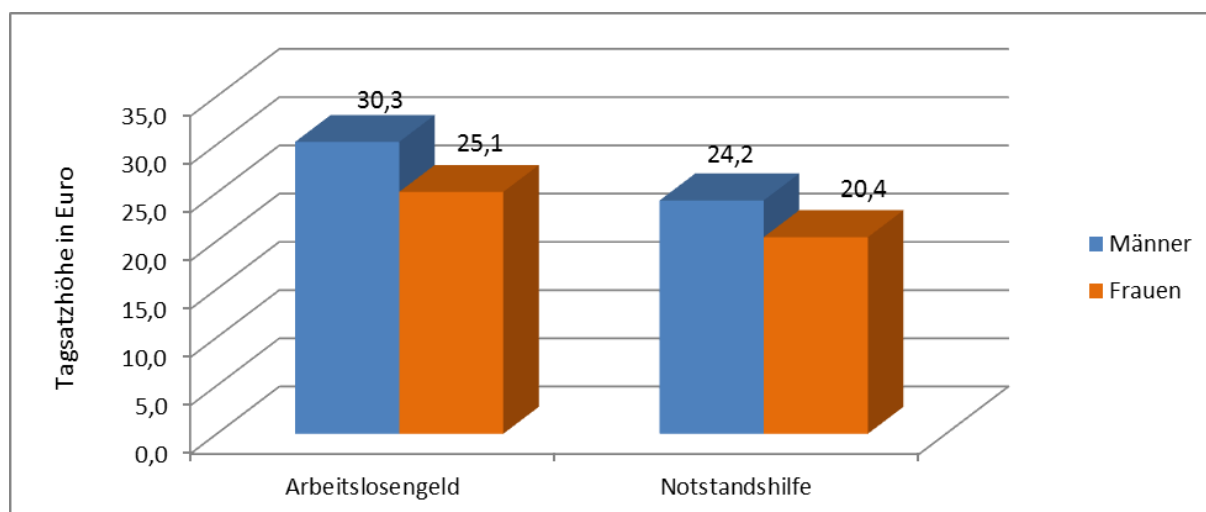
¹¹ nur Fachrichtungen mit mind. 100 AbsolventInnen 2008/2009

Passive Arbeitsmarktpolitik

Im Vergleich zum Vorjahr stieg im Jahr 2012 die Leistungsbezugsquote der Frauen um +0,5%-Punkte an und betrug 86,7%, trotzdem lag sie deutlich unter jener der Männer (93,7%). 13,3% aller arbeitslos vorgemerkten Frauen verfügten also über keine Transferleistungen nach dem ALVG.

Auch bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Männer kommen einerseits aus besser entlohnnten Bereichen als Frauen und sind auch weniger häufig teilzeitbeschäftigt. Frauen erhielten 2012 durchschnittlich 25,1 Euro und damit 5,2 Euro weniger als Männer (Vergleich 2011: Frauen 24,7, Männer 29,9 Euro). Frauen erhielten 20,8 Euro und Männer 24,2 Euro Notstandshilfe (2011: Frauen 20,0 Euro, Männer 23,8 Euro).

Durchschnittliche Leistungshöhe Tagsatz	Männer	Frauen	Gesamt
Arbeitslosengeld	30,3	25,1	28,1
Notstandshilfe	24,2	20,4	22,7
ALG + NH	27,5	23,0	25,7



Transferleistungen nach dem ALVG, Daten 2012

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA LeistungsbezieherInnen nach persönlichen Merkmalen (Standard)

Ablehnung der Notstandshilfe trifft stärker Frauen.

Die ablehnenden Bescheide mangels Notlage (hauptsächlich aufgrund des PartnerInneneinkommens) betreffen ebenso vermehrt Frauen. 2012 wurde bei 11.376 Frauen und 2.404 Männern die Notstandshilfe abgelehnt. Dadurch wird die Abhängigkeit vom PartnerInneneinkommen weiter verstärkt.

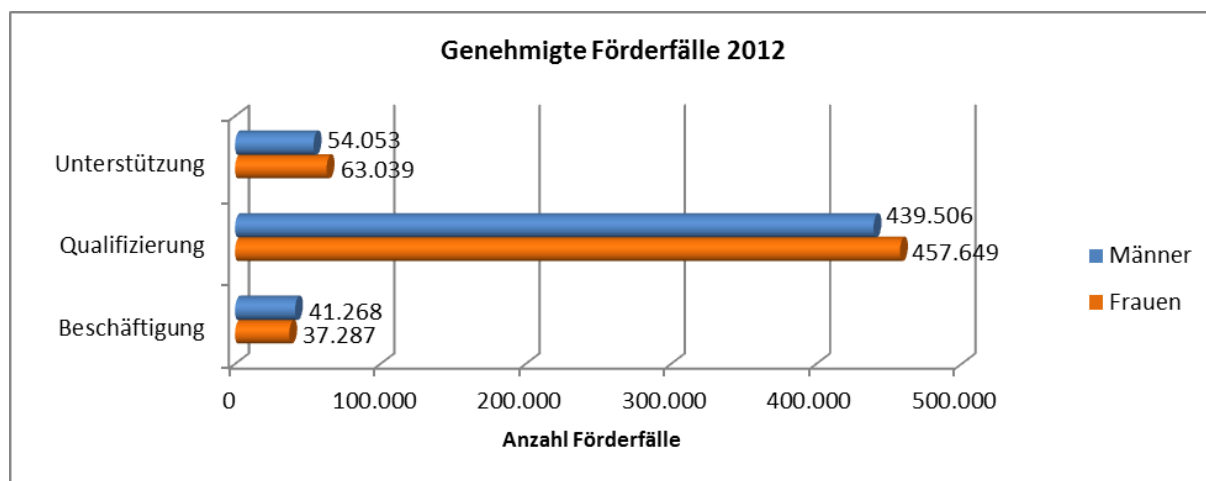
Aktive Arbeitsmarktpolitik

Schulung von Frauen und Männern

Der durchschnittliche Bestand an SC Vormerkungen lag 2011 bei 66.602 Personen. 63.231 Personen. Der Frauenanteil betrug 51,5% (Frauen: 34.303, Männer: 32.299). Nach einem Rückgang von 2010 auf 2011, gab es 2012 wieder einen Zuwachs in der Zahl der SC-Vormerkungen um 3.307 Personen. Personen mit Pflichtschulabschluss stellen den größten Anteil am SC-Bestand (56,3%). Im Vergleich dazu beträgt der Anteil an Personen mit Pflichtschulabschluss am AL-Gesamtbestand 46,3%, d.h. sie werden häufiger in Schulung geschickt. 2012 waren durchschnittlich 18.735 Frauen und 18.764 Männer mit höchstens Pflichtschulabschluss in Schulung.

Förderung von Frauen und Männer

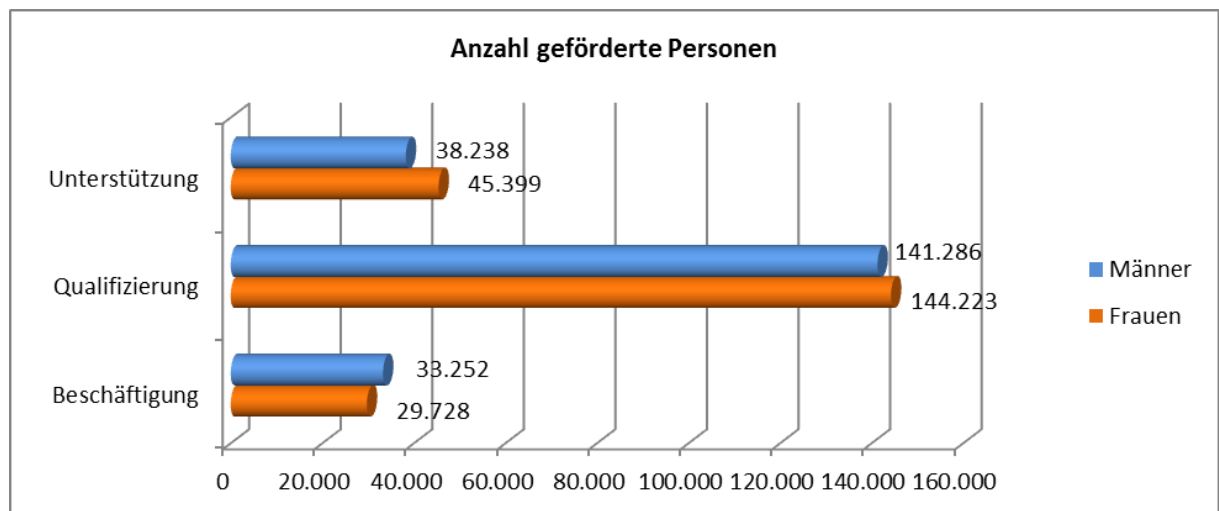
2012 wurde Frauen in 557.975 Fällen Männern in 534.827 eine Förderung gewährt. Dies bedeutet eine Zunahme im Vergleich zum Vorjahr um 63.975 Förderfälle. Bei Männern gab es einen Rückgang von rund -111.300 Fällen. Der Frauenanteil an Förderfällen lag 2012 bei 51,1%. Den größten Frauenanteil gab es mit 53,84% bei den Unterstützungsbeihilfen. Bei den Beschäftigungsbeihilfen lag der Frauenanteil bei 47,5%.



Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/
Auswertung von Förderfällen (Zahlen 2011/2012)

Der Frauenanteil bei den geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler) lag 2012 bei 50,8% und damit etwas unter dem Anteil an Förderfällen, was daran liegt, dass Frauen häufiger zu ihrer Qualifizierung eine Beratung oder Unterstützung (z.B. KBH) erhalten. Insgesamt wurden 347.235 Personen gefördert, das bedeutet einen Zuwachs von 31.048 Personen im Vergleich zu 2011.

Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung	29.728	33.252	47,2%	62.980
Qualifizierung	144.223	141.286	50,5%	285.486
Unterstützung	45.399	38.238	54,3%	83.637
Beihilfe gesamt	176.458	170.800	50,8%	347.235

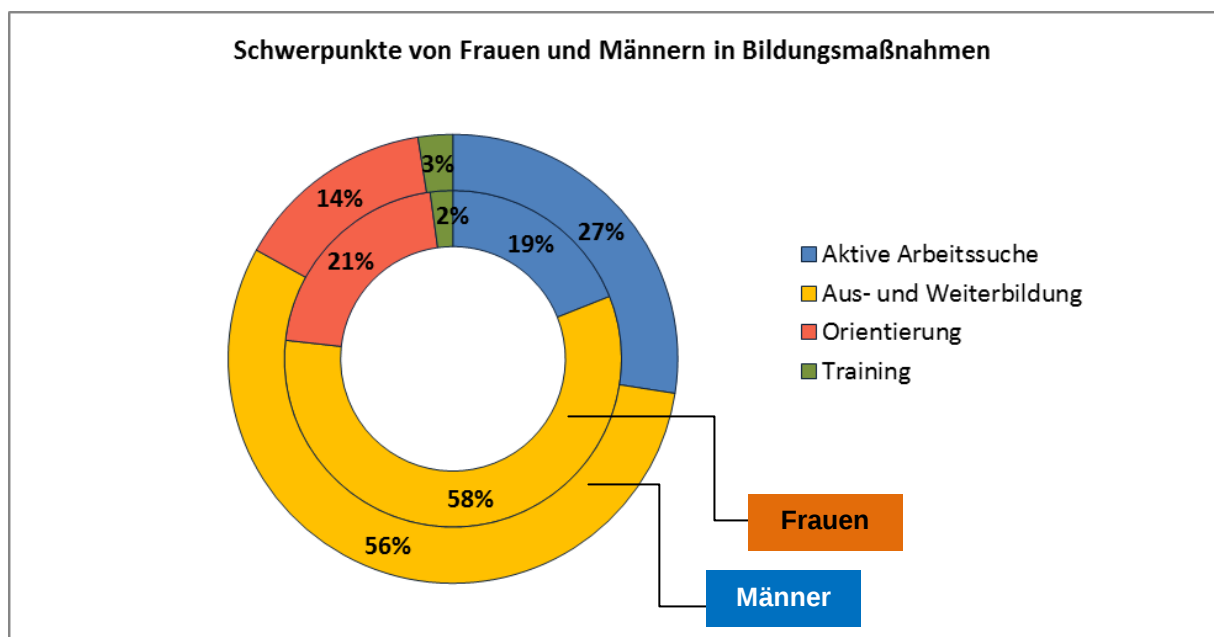


Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/
Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2011/2012)

Zugang zu Bildungsmaßnahmen

Frauen häufiger in BO, Männer häufiger in aktiver Arbeitssuche.

Der Zugang zu Bildungsmaßnahmen ist ähnlich verteilt. Rund 85.000 Frauen und rund 84.500 Männer besuchten 2012 eine Bildungsmaßnahme des AMS. Unterschiede gibt es in den Schwerpunktsetzungen. Frauen sind öfter in Berufsorientierungen, Männer vergleichsweise öfter in Angeboten zur Aktiven Arbeitssuche. Der Frauenanteil an Aus- und Weiterbildung betrug 51,5 Prozent.



Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Aktive Arbeitssuche	17.985	25.524	41,34%	43.509
Aus- und Weiterbildung	54.807	51.660	51,48%	106.467
Orientierung	19.981	13.431	59,80%	33.412
Training	2.062	2.320	47,06%	4.382
Bildungsmaßnahmen	85.070	84.474	50,18%	169.544

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Archiv/
Auswertung von Personen (eindeutiger Personenzähler) (Zahlen 2011/2012)

Durchschnittliche Kursdauer bei Bildungsmaßnahmen

Die durchschnittliche Verweildauer in Kursen ist 2012 mit 82 Tagen gleich lang wie im Vorjahr. Es ist das zweite Jahr in Folge, dass Männer durchschnittlich länger in Bildungsmaßnahmen als Frauen (+2 Tage) verbleiben.

Männer sind durchschnittlich 7 Tage länger in Aus- und Weiterbildung als Frauen

In den einzelnen Schwerpunkten gab es jedoch Verschiebungen. Frauen sind nach wie vor kürzer in einer Aus- und Weiterbildung; 2011 waren sie 10 Tage kürzer in einer Aus- und Weiterbildung als Männer, 2012 sind es 7 Tage.

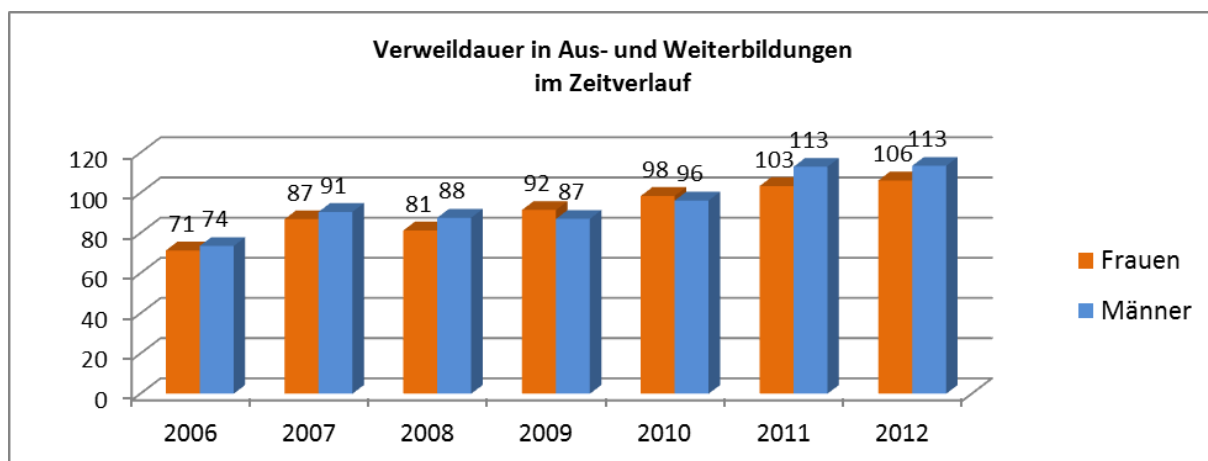
Die Verweildauer in AMS Trainings ist besonders stark gestiegen. Während Frauen 2011 durchschnittlich 104 Tage und Männer 99 Tage in einem Training waren, waren es 2012 bei Frauen 122 Tage und bei Männern 126 Tage.

Durchschnittliche Verweildauer	Frauen	Männer	Gesamt
Aktive Arbeitssuche	35	36	35
Aus- und Weiterbildung	106	113	110
Orientierung	47	44	46
Training	122	126	124
Bildungsmaßnahmen gesamt	81	83	82

Verweildauer in Bildungsmaßnahmen im Zeitverlauf

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/ Auswertung zur Dauer von Förderungen, Abfrage 06/2013

Im Zeitverlauf ist die Dauer der Aus- und Weiterbildungen über die Jahre gestiegen. Während den Krisenjahren waren Frauen länger in Aus- und Weiterbildungen als Männer. In den letzten zwei Jahren sind Männer wie in den Jahren zuvor länger in Ausbildungen des AMS.



Teilnahmekosten

Bei Betrachtung der Gesamtkosten pro Förderfall wird deutlich, dass die Beihilfen für Frauen im Schnitt günstiger sind (Frauen 1.074 Euro, Männer 1.207 Euro). Am größten ist die Differenz bei Aus- und Weiterbildungen. Die Ausbildungsmaßnahmen für Männer sind im Schnitt 750 Euro teurer als für Frauen.

Gesamtkosten pro Förderfall	Frauen	Männer	Differenz	Gesamt
Beschäftigung	2.798,60	2.961,40	162,81	2.882,80
EB	2.233,91	2.454,31	220,41	2.342,04
ENT	880,62	940,32	59,70	907,21
GBP	5.685,93	5.769,40	83,47	5.728,89
SÖB	3.379,29	3.114,53	-264,76	3.228,28
Qualifizierung	948,58	1.065,94	117,37	1.005,02
AST	1.353,88	1.694,04	340,16	1.512,44
BM	1.930,63	2.308,69	378,06	2.117,58
Aus- und Weiterbildung	2.540,65	3.289,02	748,37	2.906,23
Orientierung	1.150,82	1.095,01	-55,81	1.128,79
DLU	1.013,54	967,81	-45,73	994,42
KK	924,01	817,17	-106,85	871,53
LEHR	2.714,05	2.715,46	1,41	2.714,85
QFB	447,86	358,70	-89,16	410,08
Unterstützung	658,33	647,31	-11,02	653,23
BBE	678,04	691,80	13,75	684,47
KBH	473,59	478,93	5,34	473,73
UGP	608,61	543,04	-65,57	570,63
Gesamt	1.074,41	1.207,76	133,35	1.138,67

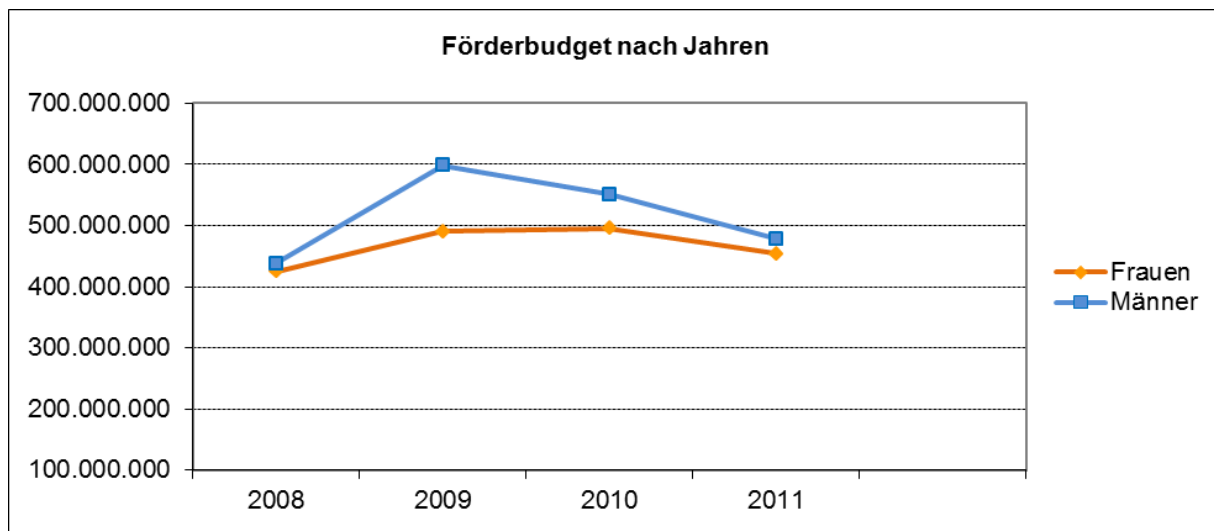
Quelle: DWH/Cognos Connection/BGS/FRA/Gender Monitoring/AMF Gesamtkosten, Abfrage 06/2013

Förderbudget für Frauen und Männer

2012 stand dem AMS ein Förderbudgetvolumen von insgesamt 971 Mio. Euro zur Verfügung (2011: 974,7 Mio.) Das AMS verpflichtet sich zum Gender Budgeting, d.h. 50% des Budgets der aktiven Arbeitsmarktförderung dient der Förderung von Frauen. Vom zuordenbaren Förderbudget (€929,4 Mio.) ergingen rd. 458 Mio. Euro an Frauen und 472 Mio. Euro an Männer. Damit hat das AMS das Ziel 50% Förderbudget für Frauen mit 49,3% beinahe erreicht. Das letzte Mal wurde das Ziel 2008 im Jahr vor der internationalen Wirtschaftskrise umgesetzt.

Zahlung (kumuliert) budgetär zuordenbar	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
Beschäftigung	113.954.333,88	124.976.111,55	47,69%	238.930.445,43
Qualifizierung	302.765.247,82	313.105.095,92	49,16%	615.870.343,74
Unterstützung	41.091.021,90	33.520.045,51	55,07%	74.611.067,41
Beihilfe	457.810.603,60	471.601.252,97	49,26%	929.411.856,57

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Archiv/
Aufteilung des Förderbudgets nach Personenmerkmalen (Zahlen 2012)



Frauen erhalten überproportional mehr Förderbudget bei den Unterstützungsleistungen des AMS. Bei den teuren Beschäftigungsmaßnahmen (47,7% Frauenförderbudgetanteil), Bildungsmaßnahmen (46%) und LEHR (45,3%) sind Frauen jedoch budgetmäßig unterrepräsentiert.

Frauenspezifische AMS Maßnahmen

Frauen in Handwerk und Technik (FiT)

FiT (Frauen in Handwerk und Technik) ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, welches Frauen in nicht-traditionellen Berufen ausbildet. Neben Lehrausbildungen werden im Rahmen von FiT auch Besuche von Fachhochschulen oder HTL unterstützt.

Das Programm beinhaltet eine Berufsorientierung und/oder handwerklich-technische Vorqualifizierung und eine Ausbildung bis mindestens Lehrabschluss. Im Rahmen der Ausbildung sind Praktika in Betrieben vorgesehen. FiT Teilnehmerinnen werden während ihrer gesamten Ausbildung durchgehend begleitet.

Im FiT Programmjahr 2012 haben insgesamt 5.358 Frauen im FiT Programm teilgenommen. Davon haben 3.639 Frauen an einer vorbereitenden Perspektivenerweiterung teilgenommen. 2.260 Frauen nahmen an handwerklich-technischen vorbereitenden Qualifizierungen teil. 1.185 Frauen sind in einer nicht-traditionellen Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss. Die Gesamtkosten für das Programmjahr belaufen sich auf 22,75 Euro (2011: 18,98 Mio.)

2012 haben rund 1.200 Frauen eine handwerklich technische Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss besucht.

FiT Programmjahr 2012	Zahlungen alle Jahre	Anzahl Personen im Programm
Orientierungsmaßnahme 'Perspektivenerweiterung'	6.397.974,55	3.639
Technisch-handwerkliche Rampen	8.973.689,39	2.260
Ausbildungsmaßnahmen in nicht traditionellen Berufen	7.381.086,41	1.185
Anzahl Frauen im Programm¹²	22.752.750,35	5.358

Quelle: Fdg_FiT_12 (DWH Archiv Geschäftsbericht 2012)¹³

FiT-Ausbildungen haben einen überdurchschnittlichen Arbeitsmarkterfolg.

Die folgende Auswertung enthält die Anzahl der FiT-Förderfälle, sowie deren Arbeitsmarkterfolg am 92. Tag nach Beendigung der Schulung (Stichtag 3 Monate). Der Arbeitsmarkterfolg von FiT Ausbildungen in nicht traditionellen Berufen gemessen an der Arbeitsaufnahmequote beträgt für das Jahr 2012 49% und liegt damit wesentlich höher als der Arbeitsmarkterfolg von AMS Bildungsmaßnahmen insgesamt.

2012	Anzahl Förderfälle	Anzahl AME	AME in %
FiT gesamt	3.944	1.866	47,31%
FiT Ausbildungen in nicht traditionellen Berufen	812	398	49,01%
Vergleich BMNQ gesamt	30.408	10.660	35,06%

Quelle: DWH Connection/BGS/VOR-Büro/Karin/AMS/AME FIT-MET-REG-INTO

¹² Die Anzahl der Frauen entspricht nicht der Summe der Frauen in den einzelnen Maßnahmen. Eine Frau zählt nur einmal auf das FiT-Programm, auch wenn Sie in diesem Jahr mehrere Maßnahmen besucht hat.

¹³ Kontextfilter: FiT Vormaßnahme: Vormaßnahme od. irrelevant, Tas Status: eingetr./absolv.

Wiedereinstieg unterstützen

Eine aktive, fördernde Haltung und niederschwellige Informationsangebote unterstützen die rechtzeitige Planung der Rückkehr in den Beruf. Mit dem Programm „Wiedereinstieg unterstützen“ setzt das AMS Standards für Information, Beratung und Betreuung von WiedereinsteigerInnen in allen Regionalen Geschäftsstellen.

2011 waren 28.485 Wiedereinsteigerinnen beim AMS vorgemerkt. Das ergibt einen Anteil von 17,5% an allen vorgemerkten Frauen. Davon waren rund 21.000 Wiedereinsteigerinnen arbeitslos, 700 arbeitssuchend vorgemerkt, 6.500 Frauen in Schulung (Monatsdurchschnitt). 11% aller WiedereinsteigerInnen waren Männer.

2012 erhielten 36.325 WiedereinsteigerInnen eine Förderung, was eine Steigerung zum Vorjahr bedeutet (2011: 33.010). Der Frauenanteil belief sich auf 90,87%. Es wurden überwiegend Qualifizierungsangebote gefördert (25.801). Der Männeranteil an Förderungen liegt bei 9%.

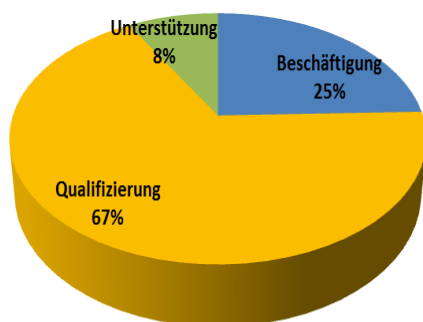
Genehmigte Personen	Wiedereinsteigerin	Wiedereinsteiger	Gesamt
Beschäftigung	6.422	892	7.314
Qualifizierung	25.801	2.689	28.489
Unterstützung	11.921	985	12.906
Beihilfe gesamt	33.010	3.316	36.325

2012 wurden insgesamt 91,3 Mio. Euro in die Förderung von WiedereinsteigerInnen investiert (2011: 87,35 Mio.). Davon wurden 83,7 Mio. Euro für weibliche Wiedereinsteigerinnen ausgegeben. Das Förderbudget für Wiedereinsteigerinnen entspricht 18,3% des Förderbudgets, welches 2012 für Frauen aufgewendet wurde, d.h. Wiedereinsteigerinnen werden etwas stärker gefördert als Frauen insgesamt.

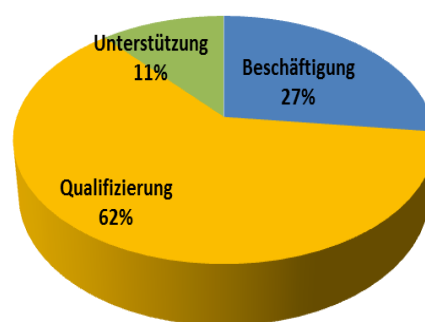
¹⁴

Im Vergleich zu Frauen erhalten Wiedereinsteigerinnen budgetär mehr Unterstützungsleistungen. 11% des Förderbudgets von Wiedereinsteigerinnen fließen in die Unterstützung (Frauen gesamt: 8%). 62% des Förderbudgets von Wiedereinsteigerinnen wird für Qualifizierungen aufgewendet (Frauen gesamt: 67%). Der höhere Anteil an Unterstützungen ist u.a. auf die Ausbezahlung der Kinderbeihilfe (KBH) zurück zu führen.

Förderbudget für Frauen



Förderbudget Wiedereinsteigerinnen

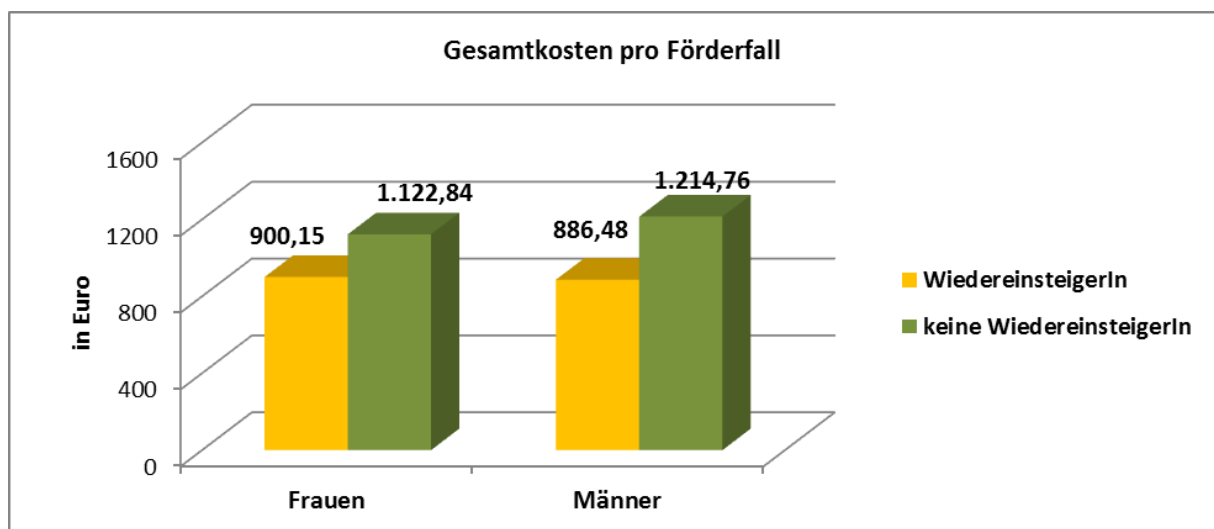


¹⁴ Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Archiv/ Aufteilung des Förderbudgets nach Personenmerkmalen (Zahlen 2012)

Der Männeranteil am Wiedereinstiegsbudget beträgt 8,3%. Dieser etwas geringere Anteil von männlichen Wiedereinsteigern am Förderbudget erklärt sich dadurch, dass die Vereinbarkeitsfrage stärker weibliche Wiedereinsteigerinnen trifft. Im AMS vorgemerkte Wiedereinsteiger suchen häufiger Vollzeitbeschäftigung als Frauen nach einem beruflichen Wiedereinstieg.

WiedereinsteigerInnen sind günstiger bei den Gesamtkosten pro Förderfall. Während sich die Kosten von Nicht-WE auf 1.172 Euro belaufen, sind es bei WE 899 Euro. Die Differenz liegt somit bei 273,3 Euro pro Förderfall.

Gesamtkosten pro Förderfall	Frauen	Männer	Gesamt
WiedereinsteigerIn	900,15	886,48	899,00
keine WiedereinsteigerIn	1.122,84	1.214,76	1.172,26



Quelle: DWH/Cognos Connection/BGS/FRA/Gender Monitoring/AMF Gesamtkosten, Abfrage 06/2013

Frauenberufszentrum (FBZ)

Ziel des Frauenberufszentrums ist die Entwicklung von Laufbahnperspektiven für Frauen und den Zugang zu Qualifizierung sicher zu stellen. Kundinnen erhalten eine durchgehende Begleitung.

Mit dem Konzept der Frauenberufszentren wurde das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm des AMS weiterentwickelt. 2012 gab es in fünf Bundesländern das Angebot eines FBZ. Ziel ist der Zugang zu Qualifizierung von beim AMS vorgemerkten Frauen zu fördern und sicher zu stellen und die Entwicklung von Laufbahnperspektiven hinsichtlich Verbesserung von Arbeitszeit und Einkommen. Das Programm umfasst Information und Clearing, Kompetenzenbilanzierung, Karrierecoaching / Laufbahnplanung sowie eine berufliche Orientierung und Qualifizierung. Die Frauen werden im Rahmen eines Case Managements durchgehend begleitet.

2012 haben 1.849 Frauen ein Frauenberufszentrum besucht (2011: 1.186 Frauen) Für 2013 wird aufgrund der Ausweitung auf alle Bundesländer ein weiterer Anstieg erwartet. Das Budget für 2012 betrug rund 817.000 Euro.

Frauenberufszentren	2012	
	Zahlung (kum.)	Anzahl Teilnahmen
Bgld	145.217,39	424
Ktn	31.459,68	36
NÖ	151.513,01	370
OÖ	292.383,93	165
Vbg	196.760,99	821
Gesamt	817.335,00	1.816

Quelle: Cognos Connection/BGS/FRA/FBZ/KostenTeilnahmenFBZ

Der Arbeitsmarkterfolg des Frauenberufszentrums zeigt sich im Anteil an Beschäftigung und Qualifizierung von 48,7% nach 3 Monaten und 51,9% nach einem halben Jahr (Stichtagsbeobachtung). Ziel des Frauenberufszentrums ist nicht vorrangig die Arbeitsaufnahme nach Verlassen des Frauenberufszentrums. Im FBZ wird im Rahmen eines Case Management mit den Methoden der Kompetenzenbilanzierung, BO und Laufbahnplanung in vielen Fällen eine weiterführende Qualifizierung angestrebt.

Arbeitsmarkterfolg FBZ	+ 3 Monate	+ 6 Monate
Arbeitsaufnahme	32,78%	39,44%
Anteil an Beschäftigung und Qualifizierung	48,70%	51,83%

Quelle: Cognos Connection/BGS/FRA/FBZ/Auswertung von Projekten – AM Erfolg

Gleichstellungsentwicklung am Arbeitsmarkt

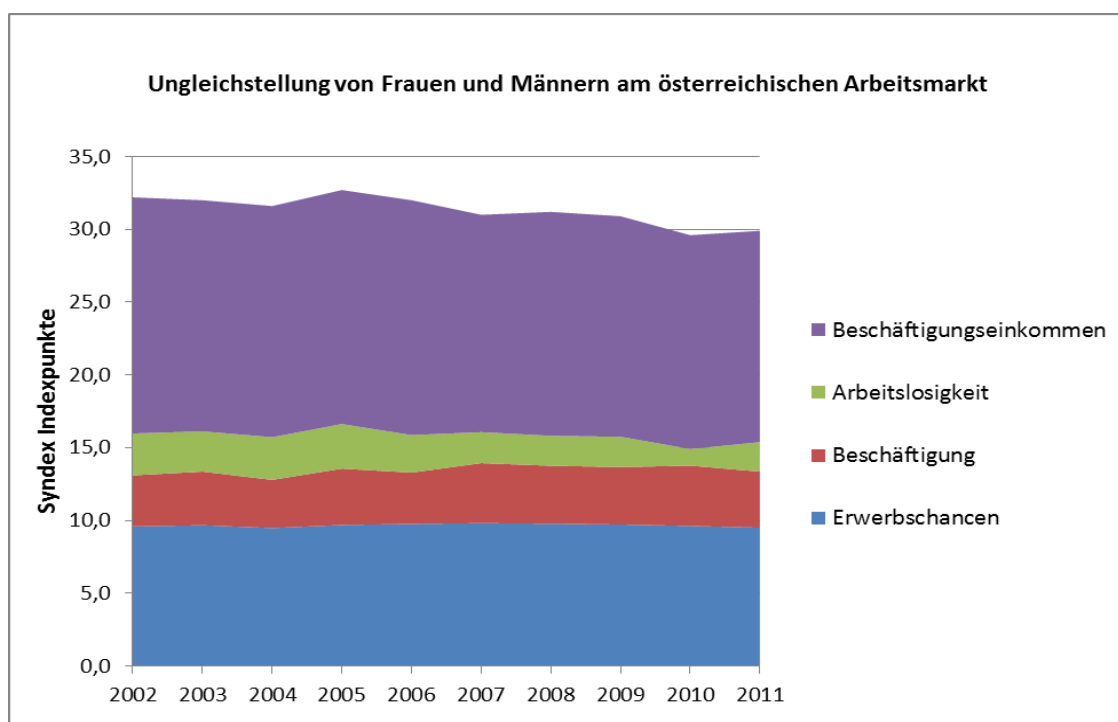
Seit dem Jahr 2002 kam es zu einem langsamen Aufholprozess von Frauen gegenüber Männern hinsichtlich der Gleichstellung am Arbeitsmarkt. Das AMS gibt alle zwei Jahre den Gleichstellungsindex „GM-Syndex“¹⁵ für Frauen und Männer am Arbeitsmarkt in Auftrag.

Der Syndex setzt sich aus 23 Subindizes zusammen, welche zu 4 Gruppenindikatoren zusammengesetzt werden: Erwerbschancen, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Beschäftigungseinkommen. Je größer der Syndexwert, desto größer ist die Ungleichstellung am Arbeitsmarkt.

Der Syndex hat in den letzten zehn Jahren um 2,3 Indexpunkte abgenommen. Den größten Effekt auf die Ungleichstellung hat der Indikator Erwerbseinkommen (Anteil von Frauen und Männern im obersten Einkommensquartil). Mit 53,8 Indexpunkten trägt er am stärksten zur Ungleichstellung bei. Die Beteiligung am Erwerbsleben (Erwerbsbeteiligung, Elternkarenz) hat mit 35,2 Indexpunkten den zweitgrößten Ungleichstellungseffekt, aufgrund der geringen Teilhabe von Männern an Elternkarenz.

Die geringste Ungleichheit gibt es beim Gruppenindikator Arbeitslosigkeit. Hier kam es auch zu einer Annäherung, welche jedoch auch darauf zurückzuführen ist, dass sich Frauen an die höhere Arbeitslosigkeit der Männer angenähert haben.

Die Ungleichheit beim Gruppenindikator Beschäftigung hat in den letzten 10 Jahren sogar um 1,4 Indexpunkte zugenommen. Darunter fallen Subindizes hinsichtlich jahresdurchgängiger Vollzeitbeschäftigung, Dauer des Beschäftigungsverhältnisses, Anteil an Direktwechsel nach Beendigung einer Erwerbstätigkeit und temporärer Erwerbsausstieg.



Positionierung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt.

Entwicklung des Unterschiedes zwischen Frauen und Männern in einer Gesamtbewertung (Darstellung der vier gewichteten Gruppenindikatoren in Relation zum aggregierten Gesamtwert).

¹⁵ Gleichstellungsmonitoring des AMS

M-Syndex (in lp)	Erwerbschancen	Beschäftigung	Arbeitslosigkeit	Beschäftigungseinkommen	Gesamt (gewichtete Aggregation)
2002	35,3	12,9	10,6	59,7	32,2
2003	35,7	13,6	10,2	58,6	32
2004	34,9	12,2	10,8	58,5	31,6
2005	35,8	14,3	11,3	59,4	32,7
2006	36	13	9,5	59,5	32
2007	36,4	15,3	7,9	55,4	31
2008	36,1	14,7	7,6	56,8	31,2
2009	36	14,6	7,7	56,1	30,9
2010	35,3	15,2	4,2	53,9	29,6
2011	35,2	14,3	7,5	53,8	29,9

“GM-Syndex” als Maß der Ungleichstellung nach Gruppenindikatoren (ungewichtet) und Gesamt (gewichtet)

Quelle: Die Arbeitsmarktpositionierung von Frauen und Männern in ausgewählten Berufen, Synthesis Forschung, 2012

Nach wie vor zeigt sich die Ungleichstellung am Arbeitsmarkt sehr deutlich. In den letzten zehn Jahren kam es nur zu einer sehr langsamen Annäherung. Die Erwerbsquote ist gestiegen, ebenso der Bildungszugang und der Anteil von Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen. Einige Arbeitsmarktentwicklungen tragen noch stärker zur Ungleichstellung am Arbeitsmarkt bei wie beispielsweise die Zunahme der Teilzeitquote von Frauen. Der Gender Pay Gap schließt sich nur geringfügig. Die horizontale Segregation (unterschiedliche Berufswahl und Beschäftigung von Frauen und Männern nach Branchen) und vertikale Segregation (Anteil von Frauen in Führung) zeigt sich als sehr stabiles Phänomen. Die Einkommensunterschiede nach Branchen, welche frauen- und männerdominiert sind, und damit die tradierte geschlechtsspezifische Arbeitsbewertung weichen sich ebenfalls kaum auf.

Umso wichtiger sind politische Maßnahmen zur Schaffung von Rahmenbedingungen, welche Frauen den Zugang zum Erwerbsleben erleichtern und Männern die Teilhabe an Elternkarenz und Übernahme von elterlicher Verantwortung starker ermöglichen. Das AMS setzt mit seinem arbeitsmarktpolitischen Frauenprogramm, der Umsetzung des Gender Budgetings in der Steuerung und Gender Mainstreaming als durchgängige Strategie einen Beitrag Ungleichstellung am Arbeitsmarkt zu reduzieren.